Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für teleson. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 14 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 17. Januar 1935 — 68. Jahrgang

Rückgliederungsentscheidung am Donnerstag

Der 1. März als Termin in Aussicht genommen - Neue Schwierigkeiten Frankreichs?

Stockung in Genf

Ratstagung plötzlich verschoben

Die für Mittwoch nachmittag 4 Uhr angesetzte Ratstagung ist plötzlich verschoben worden. In Völkerbundskreisen verlautet, daß gewisse Schwierigkeiten entstanden sind und daß man von neuem über den vorzulegenden Bericht verhandelt, wie es heißt, auch mit Deutschland. Bisher hatte man in manchen Kreisen des Völkerbundes so getan, als ob es völlig genüge, die grundsätzliche Entscheidung über die spätere Souveränität im Saargebiet zu treffen, die Feststellung des Zeitpunktes der Rückgliederung und vieles andere aber zu verschieben. Diese Sicherheit wird nun nicht mehr zur Schau getragen.

Die unerwartete Verschiebung hat im Völkerbundspalast große Spannung und Erregung hervorgerufen. In italienischen Kreisen spricht man davon, daß Deutschland unbedingt die sofortige Festsetzung eines Termins für die Rückgliederung verlange.

In Völkerbundskreisen wird das Gerücht verbreitet, die Ratstagung sei nur aus rein technischen Gründen verschoben worden. Diese Darstellung findet aber nirgends Glauben. In französischen Kreisen erklärt man sogar, Deutschland habe einen Schritt unternommen, um die sofortige Festsetzung des Zeitpunktes für die Rückgliederung zu erreichen und zu verhindern, daß die beiden Hauptentscheidungen: Festsetzung der späteren Souveränität und Festsetzung des Zeitpunktes von einander getrennt werden.

Gelegentlich kann man in Genf auch die Meinung hören, daß Laval, der wegen des Ausganges der Saarabstimmung gewissen Angriffen in der französischen Presse ausgesetzt gewesen ist, sich aus innerpolitischen Gründen veranlaßt gesehen hat, nun noch Schwierigkeiten bei der Festsetzung des Zeitpunktes zu machen und neue Fragen aufzuwerfen. Wie es heißt, haben die Franzosen nicht nur eine generelle Anerkennung der Entmilitarisierung des Saargebietes durch Deutschland verlangt, sondern eine ganze Anzahl ganz konkreter Forderungen gestellt. So soll es sich, wie man es aus früheren Jahren noch kennt, sogar um Niederlegung von Bahnrampen, Zerstörung von Bahngleisen und dergleichen handeln.

In neutralen Kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß Frankreich die hoffnungsvollen Ansätze zu einer europäischen Verständigung, die jetzt vorhanden sind, durch Großzügigkeit auch in diesen Fragen weiter fördern werde.

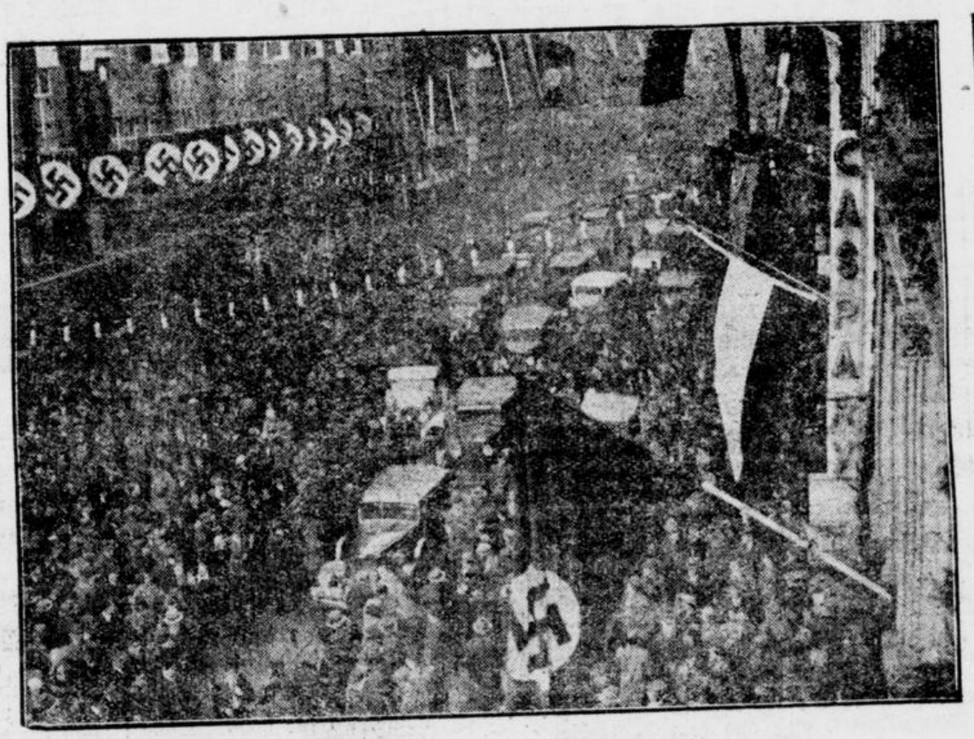
Die Vorschläge der Ratsmächte, die vom Dreierausschuß ausgearbeitet worden sind, sind jetzt durch den deutschen Konsul zur Prüfung nach Berlin gegeben worden. Man erwartet eine Antwort bis Donnerstag mittag.

Endgültig Donnerstag?

In gut unterrichteten Völkerbundskreisen wird versichert, daß die Verhandlungen über die Frage des Zeitpunktes für die Rückgliederung der Saar gute Fortschritte gemacht haben und vor dem Abschluß stehen. Für Donnerstag ist eine Tagung des Völkerbundsrates vorgesehen, in der, wie man hört, die grundsätzliche Frage der Rückgliederung der Saar nach Deutschland gleichzeitig mit der Festsetzung des Zeitpunktes geregelt werden soll.

Es würde also keine Trennung dieser Fragen mehr stattfinden. Als Zeitpunkt der Rückgliederung soll, wie von französischer Seite versichert wird, der 1. März in Aussicht genommen sein. Jedoch wird hinzugefügt, daß der Zeitpunkt in der Annahme in Aussicht genommen worden ist, daß bis dahin alle noch ausstehenden Fragen geregelt sind.

Wie man weiter hört, wird der französische Außenminister Laval, wenn es zu einer Einigung kommt, Donnerstag im Völkerbundsrat keine eigentliche Rede halten, sondern nur eine kurze Erklärung abgeben, die zugleich eine Antwort auf die Rede des Führers bildet.



Das Saarland in Siegesfreude
Ein Bild aus dem reichgeschmückten Saarbrücken nach der Bekanntgabe des überwältigenden Wahlsieges.

Die Saar arbeitet wieder

Katzenjammer bei der Separatistenpresse

Nach dem dienstäglichen deutschen Volksfest, mit dem man die saarländische Freiheit festlich beging, ist man am Mittwoch in seiner Arbeit und Beschäftigung wieder zum Alltag zurückgekehrt. Die Stadt Saarbrücken sowie alle anderen Städte und Dörfer des Saargebietes haben jedoch ihr Feiertagskleid in Gestalt von Fahnen, Tannengirlanden und Hoheitszeichen noch nicht abgelegt. Die Saarländer sind nach einem so gewaltigen Siege und nach jahrelanger Fremdherrschaft doch noch zu sehr in Siegesstimmung, als daß ihnen ein Tag genügen könnte, nach außen hin ihre Freude zu zeigen. Sämtliche Straßenbahnwagen und Autobusse sind noch mit schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzwimpeln geschmückt. Auch die Kraftwagen haben ihren Schmuck noch nicht abgelegt.

Auf der anderen Seite wird der Katzenjammer immer größer. Dies äußert sich am deutlichsten in der kläglichen Haltung der nur teilweise und unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinenden Separatistenpresse. Das separatistische Saarlouiser „Journal" lügt den nicht vorhandenen Lesern eine Prozentzahl von nur 88,5 v. H. für die Rückgliederung vor und behauptet im übrigen, daß die Wahl nur durch Betrug zustande gekommen sei. Man gibt sich also schon so weit verloren, daß man nicht davor zurückschreckt, die neutralen Mitglieder der Abstimmungskommission und die Leiter der Wahlbüros durch diese Behauptungen gröblich zu beleidigen. Lächerlich klingt dann die Behauptung, daß in der Hauptsache die Sanitäter die Wahlzettel gefälscht hätten, als sie für die an die Urne getragenen Kranken den Stimmzettel angekreuzt hätten (!). Die Neue Saarpost, die von dem Patent-Katholiken Johannes Hoffmann geleitet wird, ist am Mittwoch noch erschienen. Es ist aber damit zu rechnen, daß die Zeitung für die Zukunft auf weitere Ausgaben verzichten wird, weil man sich dort wohl klar darüber ist, daß man keine Leser mehr findet. Die Redaktionen der Volksstimme und der Freiheit geben unter der Hand bekannt, ein weiteres Erscheinen „habe vorläufig keinen Zweck". Was allerdings diese Herrschaften sich unter dem Wörtchen „vorläufig" vorstellen, wissen sie wohl selbst nicht.

Der Dreierausschuß für die Saar hielt am späten Nachmittag eine Sitzung ab. Baron Aloisi teilte mit, daß der Bericht an den Völkerbundsrat in eine neue Form gebracht worden sei. Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben.

Daraus geht hervor, daß die von französischer Seite stammende Meldung, daß mit Deutschland alles geregelt sei, zum mindesten verfrüht ist. Auf deutscher Seite hat man bisher die endgültige Fassung der von der Gegenseite ausgearbeiteten Vorschläge noch nicht in Händen. Sie wird außerdem erst geprüft werden müssen.

Die Sitzung des Völkerbundsrates ist auf Donnerstag, 16 Uhr, angesetzt worden.

Ab 16. Januar Zollgrenze

Wie wir erfahren, hat die französische Generalzolldirektion in Paris angeordnet, daß ab 16. Januar 1935 zwischen Frankreich und dem Saargebiet die Zollgrenze aufgerichtet werden soll.

Alle Saargrubenbeamten entlassen

Kündigung zum 1. März

Die französische Saargrubenverwaltung wird ihre sämtlichen Beamten Ende Februar unter Gewährung einer entsprechenden Abfindungssumme entlassen. Der Pariser Intransigeant berichtet, daß die Direktion nach Metz verlegt werden soll und daß zu diesem Zweck dort bereits Räume gemietet worden seien. Von den Entlassungen würden 1100 französische Grubenbeamte betroffen, die mit ihren Frauen und Kindern am 1. März nach Frankreich zurückkehren würden.

Führer und Saar

Adolf Hitler über das politische Ergebnis der Saarabstimmung

Der Führer und Reichskanzler gewährte dem Korrespondenten der amerikanischen Hearst-Presse, Pierre Huß, folgendes Interview:

Frage: Was halten Sie, Herr Reichskanzler, von dem Ergebnis der Saarabstimmung?

Der Führer antwortete: Das Abstimmungsergebnis erfüllt mich, wie jeden einzelnen meiner Mitarbeiter, mit unendlichem Stolz auf das deutsche Volk. Es ist zugleich eine nachträgliche Verurteilung des Friedensvertrages von Versailles von wahrhaft geschichtlichem Ausmaße. Denn in diesem Vertrag wurde dieses Gebiet von Deutschland gerissen mit der Behauptung, es lebten in ihm 150 000 Franzosen. Nach fünfzehnjähriger Herrschaft des Völkerbundes und damit letzten Endes doch Frankreichs wurde nunmehr festgestellt, daß nicht 150 000, sondern knapp 2000 Franzosen in diesem Gebiet ansässig sind, d. h. auf 1000 Saareinwohner kommen noch nicht einmal vier Franzosen. Kann man sich da wundern, daß ein Vertrag, der auf so unwahren Argumenten aufgebaut ist, der Menschheit kein Glück und keinen Segen zu bringen vermag?

Frage: Werden die Sozialdemokraten oder auch Kommunisten des Saargebietes und andere nichtnationalsozialistische Saarbewohner, die für Deutschland gestimmt haben, künftig wegen ihrer früheren politischen Haltung irgendwelche Schwierigkeiten zu befürchten haben?

Der Führer antwortete: Ich habe vor sechzehn Jahren mit sechs Mann meinen Kampf um Deutschland begonnen, d. h. also meinen Kampf um das deutsche Volk. Die Zahl meiner Anhänger und damit der Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung des neuen Staates ist seitdem auf nahezu 39 Millionen gestiegen. Glauben Sie, daß alle diese Menschen früher etwa keine Parteizugehörigkeit gehabt hatten? Nein, sie alle rechneten sich einst zu irgendeiner Bewegung. Sie sind mühevoll und langsam der nationalsozialistischen Idee erobert worden. Und diesen Kampf um die Seele unseres Volkes geben wir auch heute nicht auf. Wir fragen daher nie, was der einzelne früher war, sondern nur um das, was er heute sein will. So ist es uns gelungen, die sich befehdenden deutschen Parteien aufzulösen und eine wahrhafte Volksgemeinschaft herzustellen. In ihr leben ehemalige Kommunisten und Zentrumsanhänger heute in gemeinsamem Kampf für den nationalsozialistischen Staat, das neue Reich. Ein Teil dieses Reiches aber ist das Gebiet an der Saar und ein Teil unseres Volkes sind dessen Bewohner.

Frage: Sie haben, Herr Reichskanzler, oft erklärt, daß nach der Beilegung der Saarfrage das letzte Hindernis für freundschaftliche Beziehungen mit Frankreich beseitigt sein würde. Haben Sie angesichts Ihrer unermüdlichen weiteren Verfolgung dieses Zieles im Interesse des Weltfriedens einen konkreten Plan im Auge?

Der Führer antworte: Ich habe oft erklärt, daß nach der Rückkehr des Saargebietes Deutschland keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich stellen wird. Ich habe diese Erklärung heute vor aller Welt verbindlich wiederholt. Es ist dies ein geschichtlich schwerer Verzicht, den ich damit im Namen des deutschen Volkes ausspreche. Ich tue es, um durch dieses schwerste Opfer beizutragen zur Befriedung Europas. Mehr kann man von Deutschland nicht verlangen. Es liegt nun an der übrigen Welt, die Konsequenzen aus einem solchen Entschluß zu ziehen. Niemals werde ich oder wird das neue Deutsche Reich aber einwilligen in eine Schmälerung der Rechte unseres Volkes. Wir wollen friedlich sein, aber unter gar keinen Umständen ehrlos.

Wir sind bereit zu einem sehr großen Opfer, aber niemals zum Verzicht auf unsere Freiheit. Wir lehnen jeden Unterschied zwischen moralischer und sachlicher Gleichberechtigung ab, es gibt nur

Politik vom Tage

Genfer Querschüsse — Wer ist der Souverän des Saargebietes?

Zwölf Stunden lang hatte es den Anschein, als ob das fleißig photographierte Eintreffen der 27 Holzkisten mit den Stimmzetteln aus dem Saargebiet in Genf zeitlich mit dem erwarteten feierlichen Beschluß des Völkerbundsrates zusammenfallen würde, das Saargebiet ungeteilt Deutschland zuzusprechen. Aber Genf wäre nicht Genf, wenn es nicht sachlich begründete Hoffnungen auf schnelle Beschlußfassung in irgendeiner Frage immer wieder zuschanden machte, mit einer Ausnahme: im Vertagen leistet man nach guter Tradition Beträchtliches an schnellen Entschlüssen.

Zur Stunde ist nicht bekannt, ob es sich bei der Verschiebung des Rückgliederungsbeschlusses nur um die Klärung einiger weniger wichtiger Nebenfragen handelt, oder ob wirklich Kräfte am Werke, sind, die in letzter Minute versuchen möchten, die Entscheidung des Völkerbundsrates mit Sonderauflagen für Deutschland zu verquicken. Es ist bezeichnend, daß der Bericht des Dreierausschusses in vorbildlicher Kürze feststellen wird, daß das Ergebnis der Volksabstimmung eine völlig klare Lage geschaffen habe, und daß nur noch die Regelung untergeordneter Fragen übrig bleibe Trotz sachlicher Klärung schafft man also im Rat künstlich politische Schwierigkeiten Es ist leider nicht anzunehmen, daß auch nach erfolatem Rückgliederungsbeschluß diese politischen Nebenfragen von der Bildfläche verschwinden werden. Wenn von englischer Seite behauptet wird, daß von französischer Seite Fragen aufgeworfen worden sind, die eine Verschiebung der für Mittwochnachmittag erwarteten Entscheidung notwendig machten, so ist diese Haltung der französischen Regierung in Genf nicht mit der Dienstag-Erklärung des französischen Ministerpräsidenten in Einklang zu bringen. Flandin prophezeit eine „leichte Regelung der noch offenen Fragen". Nicht nur in Deutschland dürfte man aber der Ansicht sein, daß die Regelung leichter wird, je schneller sie erfolgt. Die Forderung auf eine schnelle Regelung besteht ebenso sehr für den Rückgabetermin des Saargebietes. Auch hier sind schon die Verschleppungsstrategen eifrig am Werk, die durch ein Genfer Blatt lancieren lassen, daß vor dem 15. März die Rückgliederung „unmöglich erfolgen könne".

*

Das Genfer Mißbehagen scheint sich auch nach der Filiale des Völkerbundsrates, nämlich nach der Regierungskommission in Saarbrücken zu übertragen. Ungestraft hat der französische Direktor des Innern, Heimburger, in den letzten 24 Stunden seine alte Politik der Bevorzugung von Emigrantenkommissaren in provozierendster Weise wieder aufgenommen. Die Regierungskommission aber duldet solche Maßnahmen eines ihrer einflußreichsten Beamten, als ob es keine Abstimmung vom 13. Januar gegeben hätte. Die Abstimmung hat bewiesen, daß es im Saargebiet heute nur einen Souverän gibt: das saarländische Volk. Die Regierungskommission hat nur noch die Funktionen einer Abwicklungskommission, und im Saarland würde man glücklich sein, wenn Herr Knox und seine Mitarbeiter diese Abwicklung im Kompreßtempo, aber mit absoluter Geräuschlosigkeit durchführen würden. Wie eine wirklich neutrale Treuhänderstelle zu arbeiten hat, das hat die Abstimmungskommission unter ihrem Präsidenten Rohde vorbildlich bewiesen. Aber Knox und sein Kreis scheinen zu den politisch Unbelehrbaren zu gehören.

Flandin und Laval

reisen am 31. Januar nach London

Wie in London halbamtlich verlautet, werden der französische Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval am 31. Januar in London eintreffen. Die Besprechungen mit den englischen Staatsmännern werden am 1. und 2. Februar stattfinden.

Wie aus vatikanischen Kreisen verlautet, soll das wiederholt angekündigte Konsistorium in der Fastenzeit abgehalten werden. Nach dem Tode des letztverstorbenen englischen Kardinals Bourne sind zurzeit 18 Kardinalshüte frei. Das Kardinalskollegium besteht nunmehr aus 26 Italienern und 25 Ausländern.

---

eine Gleichberechtigung, und diese ist das Recht eines souveränen Staates und einer souveränen Nation. Wenn die Welt dies anerkennt, bedarf es keiner großen Pläne, um den Frieden Europas zu stabilisieren.

Frage: Haben Sie, Herr Reichskanzler, nach Ihrem großen Erfolg in der Saarabstimmung etwas zu sagen, was von besonderem Interesse gerade für das amerikanische Volk sein könnte?

Der Führer antwortete: Ich hätte an das amerikanische Volk nur eine einzige Bitte zu richten. Millionen amerikanischer Bürger werden seit Jahren und in den letzten Monaten über die Saar das Gegenteil von dem gehört und gelesen haben, was jetzt durch diese freie, offene Wahl bekundet ist. Ich würde glücklich sein, wenn man dies erkennen wollte, um auch in Zukunft den beruflich internationalen Brunnenvergiftern und Hetzern unserer Emigranten kein Wort mehr zu glauben. So wie sie über die Saar gelogen haben, lügen sie über Deutschland und belügen damit praktisch die ganze Welt. Das amerikanische Volk sollte nur Augenzeugen über Deutschland hören und wenn möglich selbst nach Deutschland kommen, um sich das Bild von einem Staat zu machen, für dessen Regime heute die überwältigende Mehrheit einer Nation eintritt.

Die Rückgliederung der Saar

Eine Unterredung mit Reichsminister Frick

Nach Bekanntgabe des Saarabstimmungsergebnisses äußerte sich Reichsminister Dr. Frick dem Chefkorrespondenten der Associated Preß, Lochner, gegenüber über die Rückgliederung der Saar.

Er erklärte, die Reichsregierung könne die Rückgliederung des Saargebietes in kürzester Frist bewerkstelligen. Die nach dem Aloisi-Bericht an den Völkerbundsrat vom 3. Dezember 1934 vorgesehene Mindestfrist von einem Monat werde genügen. Die Reichsregierung sei auch bereit, über etwa auftauchende handelspolitische Fragen mit Frankreich zu verhandeln. Seitens der Deutschen Front sei alle Vorsorge getroffen, daß Zwischenfälle, soweit das irgendwie in ihrer Macht liegt, verhindert werden. So seien z. B. die Grenzbeamten zu schärfster Handhabung ihrer Anweisungen angehalten und alle Grenzstellen ziffernmäßig verstärkt worden. Gauleiter Bürckel habe in seiner Eigenschaft als oberster SA-Führer des Grenzgebietes jegliche Betätigung der SA, SS und anderer Gliederungen der NSDAP in einem Umkreis von 40 km strengstens verboten.

Auf eine Frage Lochners, ob Reichsminister Frick befürchte, daß Frankreich die Rückgabe des Saargebietes auf die lange Bank zu schieben versuchen werde, erwiderte der Minister: Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß sich Frankreich durchaus loyal verhalten und der Rückgliederung des Saargebietes keinerlei Schwierigkeiten machen wird. Wir unsererseits sind der Ueberzeugung, daß der 13. Januar 1935 der Ausgangspunkt einer neuen Epoche der Beruhigung und Befriedung Europas werden kann. Das Saargebiet soll dem Willen des Führers und Reichskanzlers gemäß nicht der Zankapfel, sondern die Brücke zwischen Deutschland und Frankreich sein.

Reichsminister Frick erklärte weiter, daß die im Abkommen vom 3. Dezember 1934 festgelegte Zahlungsform für den Rückkauf der saarländischen Kohlengruben einschließlich einiger Eisenbahnen und Zollbahnhöfe dem Deutschen Reich devisenmäßig keine Schwierigkeiten mache. Die Aufbringung der für die Umwechslung der 900 Millionen Franken aufzuwendenden Reichsmarkbeträge sei im Hinblick auf die Höhe des deutschen Reichshaushaltes nicht schwer.

Auf die Frage des amerikanischen Korrespondenten, wie sich die Reichsregierung zu den Status quo-Befürwortern stellen werde, betonte Reichsminister Frick, die Regierung sei willens, die Erklärungen restlos einzuhalten, die sie am 4. Juni 1934 und am 3. Dezember 1934 abgegeben habe, wonach keine Verfolgungen oder Schlechterstellung wegen der Haltung im Abstimmungskampf vorgenommen würden. Der Minister führte weiter aus, die Reichsregierung werde einen großzügigen Arbeitsbeschaffungsplan sofort nach der Rückgliederung des Saargebietes durchführen, um die Erwerbslosigkeit im Saargebiet zu beseitigen. Der Kohleabsatz des Saargebietes werde nach seiner Ueberzeugung glatt vonstatten gehen.

Die Frage, ob die Deutsche Front geschlossen in das nationalsozialistische Parteigebilde übernommen werde, verneinte Dr. Frick. Vielmehr werde jeder Deutsche für seine Person in die NSDAP oder ihre Gliederungen eintreten und sein Eintrittsgesuch frei und ungezwungen abgeben können. Zum Schluß erklärte Reichsminister Frick, das Saargebiet werde zunächst ein geschlossener Verwaltungsbezirk bleiben und im Zuge der Reichsreform einem der neuen Reichsgaue eingegliedert werden.

Die Führer der siegreichen Deutschen Front, Pirro, Röchling, Levacher und Schmelzer, sind in Genf eingetroffen.

Max Braun nach Frankreich geflüchtet

Andrang auf dem französischen Konsulat in Saarbrücken

Die Führer der Status-quo-Bewegung, Max Braun, Pfordt und Hoffmann, sind am Mittwoch nach Frankreich geflüchtet. Max Braun erklärte französischen Pressevertretern in Forbach, er glaube kaum, daß er wieder ins Saargebiet zurückkehren werde.

Daß die Vertreter des Status quo endlich einzusehen beginnen, daß ihr Lügengebäude vollständig zusammengekracht ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die Hauptdrahtzieher jetzt nichts eiligeres zu tun wissen, als sich Pässe zur Reise nach Frankreich zu besorgen. Bekanntlich hat die französische Regierung seit dem 13. Januar ein besonderes Visum für den Grenzübertritt auch aus dem Saargebiet eingeführt. So konnte man am Mittwoch während des ganzen Tages bemerken, daß vor dem französischen Konsulat in Saarbrücken ein Massenandrang herrschte. Hunderte von Personen stauten sich vor der Paßabteilung des Konsulats, um sich möglichst schnell ein Visum nach Frankreich zu verschaffen. Kennzeichnend für die Gesellschaft, die sich um ein Visum drängte, ist die Tatsache, daß vor dem französischen Konsulat fast ausschließlich mit „Rot Front" und „Freiheit" gegrüßt wurde.

Daß die Führer der Status-quo-Bewegung sich nunmehr endlich dem Saargebiet den Rücken gekehrt haben, ist eine Tatsache, die sich nicht mehr aus der Welt schaffen läßt. Die würdigsten Vertreter der Emigranten-Landplage ist das Saargebiet nunmehr endlich los geworden. Dieses unerfreulichste Kapitel der Saargeschichte geht seiner Liquidation entgegen. Bis zuletzt haben diese Elemente gehetzt und aufzuwiegeln versucht. Sie haben die ihnen unverantwortlicherweise zugewiesenen Beamtenstellen bei der Regierungskommission nach Kräften dazu benutzt, den Separatisten Handlangerdienste zu erweisen.

Der Leiter der französischen Sicherheitspolizei hat einem Mitarbeiter des „Petit Journal" erklärt, daß die nach Frankreich hineingelassenen saarländischen Emigranten in der Gegend von Toulouse, wo für 5000 Personen Platz gemacht worden sei, untergebracht werden würden und ein weiterer Zustrom in der Gegend von Bordeaux. Es bleibe jedoch festzustellen, daß es sich nur um eine vorläufige Unterbringung für Rechnung des Völkerbundes handele, der sich später mit der endgültigen Verteilung der Flüchtlinge zu beschäftigen habe.

Der französische Direktor des Innern der Regierungskommission, Heimburger, hat unter Mißbrauch seiner politischen Machtbefugnisse die auf Veranlassung des Chefs der saarländischen Polizei, Major Hennessy, auf Grund einer erwiesenen Meuterei verhafteten Emigrantenkommissare Grumbach, Gericke und Christ nicht nur aus der Haft entlassen, sondern sie darüber hinaus wieder in ihre Posten eingesetzt. Dieses unglaubliche Verhalten Heimburgers muß besonders befremden, da es angetan ist, nicht nur alle Maßnahmen der korrekten internationalen Polizeioffiziere zu lähmen, sondern auch zeigt, wie wenig Heimburger gewillt ist, aus unabänderlichen Tatsachen die erforderlichen Folgerungen zu ziehen.

Haupträdelsführer der Polizeirevolte

in Saarbrücken nach Frankreich abgeschoben

Die drei Haupträdelsführer der Polizeirevolte von Dienstag nacht, Grumbach, Gericke und Christ, sind am Mittwoch nach Frankreich abgeschoben worden Gleichzeitig hat der berüchtigte Kriminalbeamte Ritzel, sattsam als eifriger Förderer der Status-quo-Propaganda bekannt, endlich dem Saargebiet den Rücken gekehrt.



Die Zählung der Saarstimmen

Unser Bild zeigt eine Teilübersicht über den großen Saal in der „Wartburg" in Saarbrücken, wo an vielen Tischen alle Stimmzettel aus dem ganzen Saargebiet gezählt wurden.



Die Auszählung der Stimmen ging unter Aufsicht und Mitarbeit der fünf Mitglieder der Abstimmungskommission vor sich, die auf der Bühne des Festsaales Platz genommen hatten. Auf unserem Bilde sind die vielen Mikrophone zu sehen, über die die Welt von dem überwältigenden Sieg der Deutschen erfuhr. In der Mitte, stehend, der Präsident der Internationalen Abstimmungskommission, der Schwede Rodhe.

Der Führer dankt

für Glückwünsche zur Saarabstimmung

Nach der Abstimmung im Saargebiet hat der Führer und Reichskanzler aus dem Saarlande selbst, aus allen Teilen Deutschlands, von unseren Schiffen auf See, aus Oesterreich und vom Auslandsdeutschtum in der ganzen Welt, ebenso auch von Ausländern in- und außerhalb Deutschlands viele Tausende von Glückwünschen, Treuegelöbnissen und Grüßen erhalten, in denen die Freude der ganzen Nation und ihrer Freunde im Ausland über das Bekenntnis der Saardeutschen zu Deutschland und ihre Rückkehr ins Reich zu einem überwältigenden Ausdruck kommt.

Bei der großen Zahl dieser Telegramme und Briefe ist es dem Führer und Reichskanzler leider nicht möglich, jedem einzelnen zu antworten; er muß sich daher damit begnügen, allen denen, die ihre Treue, ihr Vertrauen und ihre Freundschaft zum deutschen Volke in diesen denkwürdigen Tagen seiner Geschichte bekundet haben, seinen freudigen Dank auf diesem Wege auszusprechen.

Die Saarabstimmung in Prozentzahlen

Unter Zugrundelegung des amtlichen Ergebnisses der Saarabstimmung ergeben sich für die unteren Verwaltungsbezirke (Kreise) folgende Prozentzahlen, gemessen an der jeweiligen Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen:

Saarbrücken-Land: Deutschland 90,37 v. H., Frankr. 0,49 v. H., Status quo 9,14 v. H.
Saarbrücken-Stadt: Deutschland 87,33 v. H., Frankr. 0,34 v. H., Status quo 12,33 v. H.
Ottweiler: Deutschland 91,04 v. H., Frankreich 0,15 v. H., Status quo 8,81 v. H.
Saarlouis: Deutschland 91,19 v. H., Frankreich 0,82 v. H., Status quo 7,99 v. H.
Merzig: Deutschland 94,94 v. H., Frankreich 0,27 v. H., Status quo 4,79 v. H.
St. Wendel: Deutschland 94,69 v. H., Frankreich 0,12 v. H., Status quo 5,19 v. H.
St. Ingbert: Deutschland 91,41 v. H., Frankreich 0,34 v. H., Status quo 8,25 v. H.
Homburg: Deutschland 92,74 v. H., Frankreich 0,14 v. H., Status quo 7,12 v. H.

Im Gesamtergebnis haben sich für Deutschland 90,76 v. H., für Frankreich 0,40 v. H., für Status quo 8,84 v. H. der abgegebenen gültigen Stimmen ausgesprochen.

In wenigen Zeilen

Der französische Botschafter übergab am Mittwoch dem Auswärtigen Amt in Berlin die französische Stellungnahme zu dem deutschen Memorandum vom 8. September vorigen Jahres betreffend den sogenannten Ost[illegible]

Mittwochnachmittag ist auf der Werft von Blohm & Voß der Dampfer „Potsdam", der für den Ostasien-Fracht- und Personendienst der Amerikalinie bestimmt ist, glücklich vom Stapel gelaufen

In Berlin verstarb General der Infanterie Kuno von Steuben. Im Weltkrieg führte er das 18. Armeekorps und später die 11. Armee in Mazedonien. Vor dem Kriege war er u. a. Direktor der Königlichen Kriegsa[illegible]

Der Reichsehrengeri[illegible] wird voraussichtlich am 5. Februar seine erste Sitzung abhalten.

Die Wiener Polizeidirektion hat das Vermögen des Bezirksverbandes der sozialdemokratischen Arbeitervereine Ottakring beschlagnahmt.

Der Memeler Schulrat Meyer hat als Vertreter der deutschen Bevölkerung des Memelgebietes den Unterzeichnerstaaten des Memelstatuts eine ergänzende Denkschrift zu seiner Beschwerde vom 11. Dezember eingereicht

In der ungarisch-südslawischen Streitfrage über Marseille ist in Genf noch keine Einigung erreicht worden.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Donnerstag den 17. Jan. 1935

Die Beharrlichkeit ist die erste und wichtigste Voraussetzung zum Erfolg.
Adolf Hitler.

Was geschah heute - -

Vor 14 Jahren (1921)? Bildhauer Adolf v. Hildebrand starb in München (geb. 6. 10. 1847 in Marburg a. L.)

Vor 65 Jahren (1870)? Reichs-Innenminister a. D. Martin Schiele in Groß-Schwarzlosen, Kreis Stendal, geboren.

Vor 102 Jahren (1833)? Der Erfinder der Schnellpresse Friedrich König starb zu Kloster Oberzell bei Würzburg (geb. 17. 4. 1774 in Eisleben).

Vor 472 Jahren (1463)? Der Förderer Luthers Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen in Torgau geboren (gest. 5. 5. 1525).

Vom Wetter

Die Wetterlage bleibt unverändert. Im Flachlande wird es mild bleiben, im Berglande werden die Temperaturen weiterhin um 0 Grad schwanken.

Wetteraussichten für Donnerstag: Mäßige Winde aus Nordwest bis West, tagsüber bewölkt, Schauerniederschläge, milder, im Berglande Temperaturen um 0 Grad.

Wetteraussichten für Freitag: Bei Winden aus westlichen Richtungen wolkig, Niederschläge nachlassend, etwas kälter, vereinzelt leichter Nachtfrost.

Sauerland:
Winterberg: 0; Regen; 43; 1—2; Rauhreif; gut.
Brilon: —2; Regen; 30; Pappschnee; mäßig.

× **Schadenfeuer.** In der vorletzten Nacht ist ein in einem Garten an der Hohenzollernstr. aufgebauter Heustapel durch Feuer vernichtet worden. Da Selbstentzündung gar nicht in Frage kommt, kann es sich nur um eine böswillige Brandstiftung handeln.

× **Gefahren der Straße. Einen Unfall erlitt** gestern die an der Fleitmannstraße wohnende Frau Schl. Als diese unweit der Post einem Motorradfahrer ausweichen wollte, kam sie zu Fall und zog sich Verletzungen am Kopfe zu, die glücklicherweise nicht allzu schwerer Natur sind, aber doch ärztliche Behandlung erforderlich machen.

÷ **Dankgottesdienst.** Aus Anlaß der Saarbefreiung findet am Sonntag, den 20. Januar 1935, vormittags 9,30 Uhr ein Dank- und Festgottesdienst in der St. Viktor-Kirche unter Mitwirkung von Kirchen- und Posaunenchor statt. Die ganze Gemeinde wird zu diesem Gottesdienst herzlichst eingeladen.

÷ **Angler-Sportverein Schwerte-Westhofen gegründet.** Am letzten Sonntag vormittag wurde im Lokal Karl Schulte „Zum neuen Rathaus" der Angler-Sportverein Schwerte-Westhofen ins Leben gerufen. Der Gauvorsitzende des Reichsbundes Issel aus Dortmund erläuterte den Zweck und die Aufgaben des Reichsverbandes. Sodann machte er allgemeine Ausführungen über die grundlegende Neuregelung im Angler- und Fischereiwesen. Nach dem Vortrage, der bei den Sportfreunden starkes Interesse erweckte, wurden 15 Aufnahmen getätigt. Die Vereinsleitung setzt sich folgendermaße nzusammen: Sportfreund Spaeing Vorsitzender, Sportfreund Hartmann Kassenwart und Sportfreund Braun II Schriftwart. Bei der nächsten Zusammenkunft sollen die Richtlinien für den Angler-Sportverein Schwerte-Westhofen festgelegt werden. Man will möglichst alle Sportfreunde des Ruhrtals erfassen, auch die sogenannten Schwarzangler sollen der Organisation zugeführt werden.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst zeigt:** von Papen unter den Abstimmungsberechtigten an der Saar; Deutsche Jugend gratuliert General Göring zu seine 42. Geburtstag; Schweden feiert den 500. Jahrestag seines Parlaments; England liefert Torpedoboote für Siams Flotte; Ein 150 Mill.-Dollarprojekt in Angriff genommen; 2500 Teilnehmer am 24. Berliner Hallensportfest; Gau Mitte-Südwest kämpfte um den DFB.-Pokal; Eröffnungsrennen über 100 Klm. im Berliner Sportpalast; Sörensen spang auf der großen Olympia-Schanze 84 Meter.

÷ **Bis zur Neubesetzung der Landratsstelle** im Landkreise Iserlohn führt der ständige Vertreter des Landrats, Regierungsrat Roßberg, die Geschäfte der staatlichen und kommunalen Verwaltung des Landkreises.

Gedenket der hungernden Vögel im Winter

Schwerte, 17. Jan. Uns wird geschrieben: Nun hat auch in unserer Heimat der Winter seinen Einzug gehalten. Sobald der Boden gefroren und mit einer Schneedecke überzogen ist, wird unseren freilebenden Vögeln jede Möglichkeit zur Selbsternährung genommen. Die lieben Tierchen sind einzig und allein auf das Mitgefühl der Menschen angewiesen. In unserer Stadt hat seit Beginn der vorigen Woche der Schwerter Vogelschutzverein „Einigkeit" das winterliche Hilfswerk für unsere freilebenden Sänger in die Hand genommen. Die auf den Kirchhöfen und im Stadtpark von genanntem Verein eingerichteten Futterstellen und aufgestellten Futterhäuser sind reichlich mit Futter aller Art versehen worden. Bei dieser Gelegenheit möchte der obige Verein der Schwerter Bürgerschaft seinen Dank aussprechen für die Unterstützung gelegentlich seiner Ausstellung zu Anfang Dezember des vorigen Jahres. Bekanntlich wurde diese Ausstellung veranstaltet zu Gunsten der freilebenden Vögel im Winter. Auch der städtischen Behörde sei an dieser Stelle gedankt für ihre Unterstützung. Durch das Gelingen der Ausstellung wurde die Winterfütterung unserer gefiederten Freunde in unserem Stadtbezirk, selbst für den stärksten Winter vollkommen sicher gestellt.

Daß unsere gefiederten Sänger in Wald, Flur und Garten geschützt werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit, über die man nicht viel Worte zu machen braucht. Legt doch unsere jetzige Regierung trotz ihrer vielen anderweitigen Arbeiten grade auf den Vogelschutz besonderes Augenmerk. Unsere Vogelwelt belegt und verschönt nicht nur das Naturbild, sondern vertilgt Unmassen von Schädlingen in Wald und Garten. Es ist nachgewiesen, daß ein Meisenpaar mit ihren Nachkommen jährlich wenigstens 120 00 000 Insekteneier oder 150 000 Raupen, das sind rund 1½ Zentner lebende Insekten vertilgt! Was diese Zahlen besagen, dürfte jedem Volksgenossen einleuchten.

Vogelschutz betreiben ist eine hohe sittliche Aufgabe für alle Naturliebhaber. Der Vogelschutz hat, wie wir gesehen haben, auch praktische Bedeutung im volkswirtschaftlichen Sinne und sollte deshalb überall nach Kräften durchgeführt und gefördert werden. Vogelschutz betreiben heißt Volksvermögen schützen und erhalten. Darum gedenket der hungernden Vögel im Winter!

Zur Reichsgründungsfeier des NSDFB. (Stahlhelm)

Schwerte, 17. Jan. Der NS. Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm), Kreis 4 Schwerte, begeht, wie auch aus dem Inserat im heutigen Anzeigenteil ersichtlich, am Sonntag, dem 20. Januar seine traditionelle Reichsgründungsfeier im „Freischütz". Die Kameraden treten am „Reichshof" an und marschieren geschlossen zum Freischütz. Die Vortragsfolge ist trotz des niedrigen Eintrittspreises besonders reichhaltig. Das musikalische Rahmenprogramm wird von der bewährten Stahlhelm-Kapelle Dortmund bestritten unter Leitung ihres Kapellmeisters Semmler. Die allen bestens bekannte Sopranistin Anneliese Seuthe sowie Konzertsänger Heinz Hockermann-Dortmund, der in Schwerte kein Unbekannter ist, werden zur Verschönerung der Feier beitragen. Die Rede zum Tage hält Kamerad Staatsanwaltschaftsrat a. D. Windthorst, Dortmund. Der Saal bietet sich den Besuchern in neuem Gewande, da er vollständig renoviert worden ist. (Die Heizung wurde bereits im vergangenen Jahre erneuert.) Genußreiche Stunden sind zu erwarten. Zum Schluß bietet sich noch reichlich Gelegenheit zum Tanz.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Der Geschäftsbetrieb auf dem gestrigen Hauptwochenmarkt der Hansastadt Schwerte gestaltete sich bei unfreundlichem Wetter recht

Das goldene Buch nur heute im Schwerter Rathaus

Gestern abend feierlicher Auftakt für die Einzeichnung. - Propagandazug und Kundgebung.

Schwerte, 17. Jan. Gestern abend fand der feierliche Auftakt für die Einzeichnung in das Goldene Buch des Winterhilfswerkes, das **heute, am 17. Januar 1935 den ganzen Tag ab vormittags 9 Uhr bis abends 7 Uhr** im Schwerter Rathaus-Sitzungssaale für die Stadt Schwerte sowie die Aemter Westhofen und Ergste öffentlich ausliegt, unter großer Beteiligung der Bevölkerung sowie der Deutschen Arbeitsfront, der SA., SS. und Hitler-Jugend statt. Die Gliederungen der N. S. D. A. P. nahmen auf dem Marktplatz Aufstellung und marschierten unter Vorantritt des Musikzuges der SA-Standarte 329 und des Spielmannszuges der Feuerwehr Schwerte zum neuen Rathaus. Im Zuge selbst sah man noch verschiedene Werks-Spielmannszüge. Eine ganze Reihe Fackeln gab dem Demonstrationszuge, der die Bevölkerung auf den heutigen Ehrentag der Stadt Schwerte aufmerksam machen sollte, ein festliches Gepräge. Zu erwähnen ist noch, daß die PO. an der Spitze marschierte. Ferner sah man die NS-Kriegsopferversorgung. Der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Beilke-Iserlohn, marschierte mit den Arbeitskameraden. Der Zug, der durch Lautsprecher schon von 8 Uhr an vom Sitzungssaale des Rathauses, in dem das Mikrophon der Stadtverwaltung aufgestellt war, angesagt war, traf gegen 8.45 Uhr am neuen Rathause ein. Im Sitzungssaal hatten sich die Stadtverwaltung, die Ratsherren, die politischen Leiter sowie die örtlichen Führer der SA. und SS. eingefunden. Den Ordnungsdienst vor dem neuen Rathause versah wieder in mustergültiger Weise der Schwerter SS-Zug.

Im Auftrage des Amtes für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Schwerte, eröffnete Propagandawalter Kamecke, der auch die Ansage hatte, die Feierstunde. Er dankte den Gliederungen der NSDAP., daß sie in so stattlicher Anzahl dem Rufe der NS-Volkswohlfahrt gefolgt seien, obwohl sie erst gestern Dienst gehabt hätten. Aber als Soldaten des Friedens im Kampf gegen Hunger und Kälte würden sie nicht müde, zu marschieren. Für das Winterhilfswerk des Führers stehe jeder einsatzbereit. Der Dank der NSV. gelte der ganzen Bevölkerung, denn die letzten Sammelergebnisse und das Ergebnis der Eintopfspende hätten noch eine Steigerung der Leistung gegenüber dem Vorjahre erbracht. Der Propagandawalter schloß dann mit den Worten: Und setzen nicht alle Gut und Blut für Deutschland ein, nie wird das Reich des Friedens und der Arbeit gewonnen sein!

Die Hitlerjugend brachte unter der Leitung des Unterbannführers Braus folgenden sinnvollen und wirkungsvollen Sprechchor zu Gehör:

Not! — Not!
Jugend ruft!
Es gellt durch die Stadt!
Nimmer kann gelten: Wer hat, der hat!
Wer hat —
Der gebe!
Daß Deutschland lebe!
Denkt nicht, es ist genug!
Ein Opfer, ein Opfer soll es sein!
Tragt euch ins goldene Buch
Der Winterhilfe ein!

Nachdem der Sprechchor verklungen, ergriff der stellvertretende Ortsgruppenleiter, Pg. Dr. Goecke, das Wort. Zusammengefaßt führte dieser aus: Der Winter läßt gerade die Aermsten des Volkes seine Ungunst besonders hart fühlen. Vor wenig mehr als zwei Jahren standen nicht frohe stolze Menschen vor dem Rathaus, da rotteten sich unzufriedene, hoffnungslose Volksgenossen zusammen, Menschen, die nicht mehr ein und aus wußten, die auch das Chaos ersehnten. Heute ist es anders. Eine neue Hoffnung hat alle ergriffen. Die Erfolge der hohen Staatskunst sind in der Innenpolitik wie in der Außenpolitik gleich groß. Der Vertrag mit Polen hat im Rücken neue Luft geschaffen. Am Sonntag hat der Führer an der Saar einen unblutigen Sieg davongetragen. Die Arbeitslosigkeit wird gebannt. Die Deutsche Arbeitsfront, der Freiwillige Arbeitsdienst und die NS-Volkswohlfahrt mit dem Winterhilfswerk wurden geschaffen. Immer wieder muß man des Führers Energie, seine Zielsicherheit bewundern. Auch das Kleinste vergißt der Führer nicht. Hitler hat selbst Hunger und Not in jungen Jahren kennengelernt. Deshalb will er, daß kein Volksgenosse frieren und hungern soll. Es liegt im Zuge der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie bei allem Idealismus auch an die praktische Durchführung des Programms denkt. Das Winterhilfswerk und die anderen Abteilungen der NS-Volkswohlfahrt (Hilfswerk „Mutter und Kind", Kinderlandverschickung) sind gedacht für die, die rassisch und erbbiologisch gesund sind. Aber die Volksgenossen, die nicht dazu gehören, sollen nicht vergessen werden, ihre Betreuung bleibt den christlichen Kirchen vorbehalten. Das Geld, das für das WHW. einkommt, wird wohlverdiente Zinsen tragen. Wenn wir ein kerngesundes Volk sind, werden die Ausgaben für die Irrenhäuser erspart. Das Sammelergebnis ist auch in diesem Jahre im höchsten Maße befriedigend. Noch einmal werden wir nun aufgerufen, unsere Opferbereitschaft zu zeigen. Das Goldene Buch des Winterhilfswerkes, das Josef Wagner gestiftet hat, liegt am morgigen Donnerstag in Schwerte zum Einzeichnen auf und zwar von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends im Sitzungssaal des neuen Rathauses. Die Treue des Saarvolkes soll uns eine Mahnung sein, uns die Gedanken des Führers zu eigen zu machen. Ich rufe deshalb aus vollem Herzen allen zu: **Zeigt eure Liebe zum Führer, zu Volk und Vaterland, indem ihr alle, Mann für Mann, antretet und ein Scherflein zeichnet.**

Nach dem gemeinsamen Gesang der beiden Nationallieder sprach Kreiswalter Beilke. Dieser führte u. a. aus: In dem gewaltigen Ringen um Deutschland dürfen wir nie müde werden. Tag und Nacht heißt es zu arbeiten, zu opfern für Deutschland, das am Boden lag, gefesselt und zerrissen, wie kein anderes Volk der Erde. Die nationalsozialistische Bewegung ist durch das Opfern der Getreuen Adolf Hitlers groß geworden. Nur durch das Opfern des Herzblutes von Millionen feldgrauer Kameraden, durch das Opfern der braunen Kämpfern ist es möglich gewesen, daß Deutschland heute noch existiert. Durch Opfern sind die Gliederungen der NSDAP. groß geworden, ebenso die Deutsche Arbeitsfront. Auch die Erwerbslosen sollen, soweit sie noch vorhanden sind, in Arbeit und Brot gebracht werden. So wahr es ist, daß die Freiheit erkämpft worden ist, so bestimmt wird der Tag kommen, an dem auch die Aermsten wieder in Arbeit und Brot stehen. Der Führer wird immer die am ersten unterstützen, die wirtschaftlich am schwächsten dastehen. Ein altes Unrecht wird wieder gut gemacht werden. Am Zuge des heutigen Abends hätten sich alle Betriebsführer und auch die Angestellten beteiligen müssen. Wir sind ein geschlossenes Ganzes. Der Kreiswalter forderte dann mit packenden Worten zu tatkräftiger Opferbereitschaft auf. Es genüge nicht, den Namen Adolf Hitler auf den Lippen zu tragen, es komme vielmehr darauf an, durch die Tat zu beweisen, daß wir eines Blutes seien und bereit, für Deutschland zu kämpfen.

Während der Kundgebung traf das Goldene Buch von Menden aus ein. Der Propagandawalter der NSV. gab noch bekannt, daß die kleinste Spende, die eingezeichnet werden könne, eine halbe Mark betrage. Ferner machte er darauf aufmerksam, daß **die gezeichneten Spenden dem örtlichen Winterhilfswerk zur Bekämpfung des Hungers und der Kälte verbleiben.**

Sofort nach der Kundgebung, die 9,15 Uhr beendet war, wurden die ersten Einzeichnungen in das Goldene Buch vorgenommen. Heute früh zeichneten weitere Volksgenossen Spenden für das WHW. Gegen 11 Uhr werden die Betriebszellenobmänner für die einzelnen Geschaften die Einzeichnungen geschlossen vornehmen.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß den Volksgenossen, die durch das schlechte Wetter oder sonstwie körperlich behindert sind, ein Wagen, den ein Schwerter Bürger der NSV. zur Verfügung gestellt hat, den ganzen Tag über zur Verfügung steht. Man rufe die Nummer 2951 an, und verlange Zimmer 19. Dann wird der Wagen kommen und den betreffenden Volksgenossen abholen. Das Goldene Buch liegt im Sitzungssaale des Rathauses **nur heute** bis abends 7 Uhr aus.

Der 17. Januar 1935 muß mit goldenen Lettern in den Annalen unserer Heimatstadt stehen.

-ke.

schleppend. An Gemüse waren die Vorräte trotz der Winterszeit noch recht reichhaltig, hauptsächlich in Blumenkohl, Weiß- und Rotkohl, Grünkohl, Spinat, Kopfsalat und Möhren. An Obst sah man neben Winteräpfeln hauptsächlich Weintrauben und Apfelsinen. Der Fischmarkt war gut bestellt.

Im einzelnen wurden folgende Preise für ein Pfund in Pfg. gezahlt:

Gemüsemarkt: Rotkohl 10—12, Weißkohl 6—10, Grünkohl 5—8, Rosenkohl 18 bis 20, Wirsing 8—12, Möhren 6—10, Endivien 10—30, Spinat 10—15, Schwarzwurzeln 20 bis 25, weiße Rüben 8, Steckrüben 5—8, Karotten 8—10, Kürbis 5—8, Zierkürbis Stück 10, Zwiebeln 10, Knoblauchzwiebeln 2 Stück 10, Feldsalat 20—40, Blumenkohl Stück 20 bis 50, Sellerie Stück 10—30, Porree Stange 2 bis 10 Pfg.

Obst: Aepfel 10—40, Birnen 5—40, Weintrauben 35—40, Brüsseler 70, Ananas 110, Feigen 25, Mandarinen 25, Datteln 80, Mandeln 60, Tomaten 20—25, Bananen 25—35, Walnüsse 20—40, Haselnüsse 30, Paranüsse 40 bis 45, Erdnüsse 30, Kokosnüsse Stück 20—25, Zitronen Stück 3—7, Apfelsinen Stück 3 bis 10 Pfg.

Fleischwaren: Rindfleisch 60—75, Kalbfleisch 120—130, Hammelfleisch 65—75, Schweinefleisch 80—90, Schweinsleber 90 bis 100, Pökelfleisch 20—70, Speck 75—100, Flomen 80—90, Schmalz 100—110, Nierenfett 30 bis 50, westf. Knochenschinken 120—140, Rollschinken 130—140, Zungenwurst 80—90, Cervelatwurst 120—140, saure Rolle 100, Schwartemagen 60—80, Mettwurst 90—120, Leberwurst 60—100, Blutwurst 40—80 Pfg.

Fischmarkt: Schellfisch 25—40, Kabeljau 35, Rotbarsch 30, Seelachs 25—30, Bresen 40, Filet 40—45, neue Kieler Bückinge 40, grüne Heringe 1 Pfd. 20, neue Vollheringe 10 Stück 50 Pfg.

Butter: Deutsche Markenbutter 1,60, feine Molkereibutter 1,55, Molkereibutter 1,50, Landbutter 1,35—1,40, Kochbutter 1—1,20 Mk.

Eier: In nach Größe 11½—14 Pfg. — Pilzkäse 140—170, Schweizer 90—100, Emmenthaler ohne Rinde 90—100, Holländer 100 bis 120, Tilsiter 90, Edamer 100—110 Pfg.

Deutsches Rotes Kreuz Vaterländischer Frauenverein

Schwerte, 17. Jan. Der 1. Arbeitsnachmittag im neuen Jahre stand ganz im Zeichen der erfolgreichen Abstimmung und der bevorstehenden Rückkehr unserer Brüder und Schwestern an der Saar. Die Tische waren mit Fähnchen, Bändern und frischen Blumen geschmückt. Der Nachmittag wurde mit dem „Saarlied" eingeleitet. Die Vorsitzende, Frau Rohrmann begrüßte die Gäste und wies auf das große Ereignis des Tages hin. Das Deutschland- und Horst-Wessellied wurde gesungen. Alsdann empfahl die Vorsitzende allen Mitgliedern die Besichtigung des neu hergerichteten Kinderhortes im „Wuckenhof". Dann soll demnächst wieder eine „Hausangestellten-Ehrung" stattfinden. Hausfrauen, deren Mädchen schon 5 Jahre ununterbrochen in derselben Stellung sind, mögen diese bald bei Frau Rohrmann am nächsten Arbeitsnachmittag, der am 1. Dienstag im Monat sein soll, also am 5. Februar. anmelden. Außerdem wurde erklärt, daß die Aufnahmesperre nun aufgehoben sei. Es können also wieder neue Mitglieder für das „Rote Kreuz" geworben werden.

Nach dem Kaffee, während die Anwesenden fleißig mit Handarbeiten beschäftigt waren, hielt Frl. Meta Hohnemann einen anschaulich-frischen und humorvollen Vortrag über ihre Erlebnisse im Arbeitsdienst. Es handelt sich hier um den weiblichen Arbeits-Siedlungsdienst auf Rittergut Neuhof in Schlüsselburg im Westerlande. Sie schilderte uns den Tageslauf von morgens 5 bis abends 9,30 Uhr. Bei spartanischer Einfachheit in Kleidung und Lebenshaltung und mit militärischer Pünktlichkeit mußten die 33 Mädel unter ihren 3 Führerinnen unendlich viel leisten, sei es in der Hausgruppe, in der Küche, in der Waschgruppe oder in der Näh- und Webstube. Dazu kamen für jedes Mädel 4 Wochen „Hauspflege" in verhältnismäßig armen Familien. Sie halfen dort entweder der Frau im Haushalte oder dem Manne auf dem Felde oder beim Dreschen. Der „Dienst am Volke" dieser Mädel war Erntehilfe bei den Bauern während der Korn-, Kartoffel- und Runkelernte. Tägliche Gymnastik hielt die Mädel frisch. Und damit Seele und Geist dabei nicht zu kurz kamen, gab es Singabende und Volkstänze, sowie Unterricht in Deutsch, Geschichte und politische Aussprache; Die Vortragende betonte, daß unbedingte Kameradschaft das Schönste und Höchste im Arbeitslager sei. Der Tag auf dem „Bückeberg" sei das große Erlebnis ihrer vierteljähr. Dienstzeit in Schlüsselburg gewesen. — Lebhafter und reicher Beifall lohnte Frl. Hohnemann. Beschlossen wurde der Arbeitsnachmittag durch Frau Emmerich, die einiges aus Briefen aus Frauen-Arbeitsdienstlagern im Osten (Masuren) und Pommern vorlas.

Mietverträge mit Vorkaufsrecht am Mietgrundstück

Die Pressestelle der Fachgruppe Rechtsanwälte des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen Landgerichtsbezirk Hagen schreibt uns:

Verhältnismäßig häufig werden Verträge geschlossen, in welchen ein Grundstück oder ein Grundstücksteil (insbesondere auch eine Wohnung oder ein Geschäftsraum) vermietet oder verpachtet u. gleichzeitig dem Mieter oder Pächter ein Vorkaufsrecht am Grundstück eingeräumt wird.

Dabei werden dann oft solche Verträge nur in einfacher schriftlicher Form, nicht auch in der Form gerichtlicher oder notarieller Beurkundung geschlossen. Verträge, durch welche ein Vorkaufsrecht an einem Grundstück eingeräumt werden, bedürfen aber nach § 313 des Bürgerlichen Gesetzbuches der Form der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung, und zwar unterliegt grundsätzlich der ganze Vertrag dieser Form, nicht nur der Teil, welcher das Vorkaufsrecht betrifft. Ist diese Form nicht gewahrt, so ist in jedem Falle der das Vorkaufsrecht betreffende **Teil des Vertrages nichtig und daher ein Vorkaufsrecht nicht wirksam eingeräumt. Da ferner aber § 139 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt:**

„Ist ein Teil eines Rechtsgeschäfts nichtig, so ist das ganze Rechtsgeschäft nichtig, wenn nicht anzunehmen ist, daß es auch ohne den nichtigen Teil vorgenommen sein würde",

so ist darüber hinaus sogar die Gültigketi des ganzen Vertrages in Frage gestellt, also auch desjenigen Teils, welcher das Miet- oder Pachtverhältnis betrifft. Nur dann ist dieser Teil gültig, wenn anzunehmen ist, daß der Vermieter oder Mieter ihn auch ohne die Klausel des Vorkaufsrechts abschließen wollen.

Hiernach ist es — was weitgehend nicht beachtet wird — unbedingt geboten, daß Miet- oder Pachtverträge mit Vorkaufsrecht am Grundstück in der Form der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung abgeschlossen werden.

Bezüglich der Gebührenfrage ist es dabei gleich, ob das Gericht oder ein Notar den Vertrag beurkundet: Denn die Notariatskosten sind in diesem Falle, wie auch in anderen Fällen, die gleichen wie die Gerichtskosten.

Tageblatt für die Ämter
Westhofen und Ergste

Holzen, 17. Jan. Standesamtliches. Bei dem Standesamt Holzen sind im abgelaufenen Kalendervierteljahr folgende Fälle beurkundet worden: 9 Geburten (5 Mädchen und 4 Knaben), 6 Sterbefälle (4 männliche und 2 weibliche Personen) und 6 Eheschließungen. Im vorhergehenden Vierteljahr waren es 16 Geburten, 1 Sterbefall und 5 Eheschließungen.

Holzen, 16. Jan. Frühlingsbote. Paul Kleff, Holzen bei Schwerte, Rosenweg 103, fing einen Schmetterling.

Westhofen, 17. Jan. Auch wilde Kaninchen sind Jagdwild! Seit einigen Tagen wurde beobachtet, daß im hiesigen Jagdbezirk Kaninchenfänger ihr Unwesen trieben. Es gelang einem Gendarmeriebeamten, im Walde bei Haus Ruhr zwei Jagdfrevler auf frischer Tat abzufassen. Die Bergleute H. J. und A. B. aus Berghofen hatten hier mit einem Frettchen und einem Dutzend Fangnetzen die Jagd ausgeübt. Frettchen, Netze un dein Kaninchen wurden beschlagnahmt und die Täter zur Anzeige gebracht.

Westhofen, 17. Jan. Der Verein für Orts- und Heimatkunde der Stadt und Freiheit Westhofen hat heute abend eine Tagung. Die Tagesordnung sieht neben dem geschäftlichen Teil folgende Berichte und Vorträge vor: Bericht über Neuerwerbungen des Museums von Museumsleiter Hauptlehrer Giese. — Bericht über die Tätigkeit des Verkehrsausschusses des Verkehrsvereins. — Vortrag: „Neuzeitliche Funde" von Graf Stosch, Haus Ruhr. — Vortrag: „Das Ruhrtalmuseum Schwerte" von Museumsleiter Josef Spiegel, Schwerte

Westhofen, 17. Jan. Der Kaninchenzuchtverein Westhofen, gegründet 1919 veranstaltete im Saale der Wirtschaft Fritzenkötter unter der Bezeichnung „2. Allgemeine Wittekindschau" eine Kaninchen- und Produkten-Ausstellung. Nach einer kürzlich vorgenommenen Zählung werden allein im Amtsbezirk Westhofen rund 2300 Kaninchen gehalten. Schon diese Zahl, die noch gesteigert werden kann, beweist, welche volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht beizumessen ist. Der sehenswerten Ausstellung angegliedert war eine Produktenschau, die hauptsächlich nützliche Verwertungsmöglikeiten für Kaninchenfelle zeigte. An der Eröffnung der Ausstellung nahmen als Vertreter der Behörde der Bürgermeister Hümme und als Vertreter der Ortsgruppe der NSDAP. der Amtswalter Holsiepe und Abteilungsleiter Lohmann teil.

☆

Versammlung der NSDAP. Ergste

Ergste, 17. Jan. Die NSDAP., Ortsgruppe Ergste mit den Vororten Reingsen, Bürenbruch und Steinberg, hielt im Lokale der Ww. Schneider eine äußerst gut besuchte Versammlung ab. Propagandawart Pg. Brunnenberg eröffnete als stellvertretender Ortsgruppenleiter die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Rückblick haltend auf das vergangene Jahr, umriß Redner ferner die Aufgaben, die das neue Jahr der Bewegung und dem deutschn Volke stellen würde. Mit einem Gedenken des Führers, der uns die Kraft zum Kampf für die Einheit Deutschlands gab, und auf den großen Tag der Abstimmung im Saarland hinweisend, beendete Pg. Brunnenberg seine Ansprache. Alsdann nahm Kreisschulungsleiter Pg. Spiegel-Iserlohn, das Wort. Pg. Spiegel sprach in einstündigem Vortrage über das Thema: Weltanschauliche Schulung im Dritten Reich. In eingehender und klar zu verstehender Weise wies Redner auf die Grundsätze und das Wesen der nationalsozialistischen Weltanschauung hin. Die nationalsozialistische Weltanschauung sei eine Sache des Herzens und des Gefühls, die in Jahrhunderten gesehen, das Sein unseres Volkes grundlegend gestalten soll. Kraft und Stärke regiert die Welt, und dieser Weltanschauung zum Siege zu verhelfen, dürfe nicht Sache weniger Kämpfer bleiben, sondern das ganze Volk müsse an dieser völkisch-seelischen Umgestaltung lebhaft Anteil nehmen. Mit einem begeisterten Bekenntnis klang die Kundgebung aus. Vom Kassenleiter Pg. Ulenbrauk wurden dann die Richtlinien über die neue Staffelung der Mitgliederbeiträge bekanntgegeben. Pg. Lehrer Hövelmann, der Ortsbeauftragte des Winterhilfswerks, berichtete zahlenmäßig über die Tätigkeit der NSV., die größere Beträge für Hilfsbedürftig zur Verfügung stellte. Zum Schluß sprach Pg. Brunnenberg, der zwei Parteigenossen ihre Mitgliedsbücher sowie einer Reihe neuer Parteigenossen die rote Mitgliedskarte überreichte und sie in feierlicher Form zur weiteren Treue und Mitarbeit an des Führers großem Werk vereidigte. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler fand die Versammlung ihr Ende.

Aus dem Nachbargebiet

Altroggenrahmede, 16. Jan. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. In den frühen Morgenstunden ertönten vom Sperrsee der Fuelbecker Talsperre Hilferufe. Ein des Weges kommender Arbeiter hörte diese und eilte zum Stausee und fand eine Frau im Wasser, die um ihr Leben kämpfte. Die inzwischen herbeigeeilten Anwohner retteten die Frau, die angeblich aus Liebeskummer ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende bereiten wollte. Es handelt sich um die 20 jährige O. aus Lüdenscheid.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 18. Januar 1935.

6,00 Morgenruf. — Anschl. Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Nachrichten, Zeit, Wetter, Morgenruf. Heute ist Lostag!
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter.
8,35 Frauenturnen.
8,50 Neue Pfändungsvorschriften.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk.
10,50 Die deutschen Sporterfolge im Jahre 1934.
11,40 Die deutschen Kartoffelmärkte nach dem vorjährigen Herbstgeschäft.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Das Kammerquintett des Reichssenders Köln.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
15,00 Jungmädel, was wollt ihr werden?
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,45 Werden Sie schon bedient? Ilse Berger Sie wird ja dafür bezahlt! M. Tiegler.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Leidenschaft und Schuld in deutscher Dichtung.
17,45 Lieder und kleine Klaviermusik.
18,15 Zur Erzeugungsschlacht: Zweckmäßige Düngung.
18,30 Englische Unterhaltung.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Kleine Kostbarkeiten aus dem Schallplattenschrank.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,15 Stunde der Nation: Die tapferen Weiber von Oberscheden.
21,00 Robert Schumann. Das Große Orchester und der Kammerchor des Reichssenders Köln.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Theater im Westen.
23,00 Tanzmusik.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- und Fafelviehmarkt

Dortmund, 16. Jan. Auftrieb 468 Stück Großvieh, 176 Schweine, 65 Kälber. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst langsam. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Qualität 400—430 RM., 2. Qualität 350 bis 390 RM., 3. Qualität 300—340 RM., Rinder 240—350 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliche zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel ruhig. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 14—18 RM., von 8—10 Wochen 19—22 RM., von 10—12 Wochen 23 bis 29 RM. — Der nächste Markt findet am 23. Januar statt.

Schwerter Turner im Kampf mit rheinischen und bergischen Turnern

Reichsbahn Schwerte errang zwei ehrenvolle Mannschaftssiege!

Schwerte, 17. Jan. Die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine der Reichsbahn-Direktion Wuppertal trafen sich am Sonntag in Hagen zum fälligen Gerätewettkampf. Der Bezirksgerätewettkampf umfaßte die Wettkampfarten Reck, Barren, Pferd (lang und quer) und die Freiübungen. Die von 13 Mannschaften bestrittenen Kämpfe waren sämtlich Kürübungen.

Obwohl die Schwerter Turner nicht an der Spitze zu finden sind, vertraten sie doch die Schwerter Farben ehrenvoll. Zwei Mannschaftssiege zeugen von dem guten Allgemeinkönnen der Schwerter Reichsbahnturner. Die Ergebnisse des scharfen Ringens um den prachtvollen Siegerkranz sind folgende:

1. Opladen, 2. Remscheid, 3. Elberfeld, 4. Gummersbach, 5. Schwerte 1. Mannschaft, 6. Düsseldorf, 7. Schwerte 2. Mannschaft, 8. Finnentrop, 9. Hilden.

An den Kämpfen beteiligt waren vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schwerte die Turner Leibner, Kordel, Braß, Vogelsang, Kramer, Suttmann, Stein, Koeger Hans und Kroeger Kurt. Den braven Turnern Anerkennung durch ein kräftiges „Sieg-Heil!"

Die Schwerter Turner konnten also zwei schöne Siegerkränze mit Schleifen und Turnerfarben mit heimbringen. Auf der nachfolgenden Hauptjahrestagung der Arbeitsgemeinschaft, an der auch der in Schwerte wohlbekannte Führer des Bezirksverbandes der Eisenbahnvereine der Direktion Wuppertal, Oberbaurat Schäfer, teilnahm, wurden die Schwerter Interessen von dem Vereinsführer Mix und Oberturnwart Brandt vertreten. Die Vereine Siegen mit 160 und Brügge mit 110 Mitgliedern kamen zur Neuaufnahme, so daß die Arbeitsgemeinschaft jetzt 18 Vereine umfaßt. Die Zahl der Gesamtmitglieder betrug Ende 1933 3000 und hat mit Abschluß des Jahres 1934 die 5000 überschritten, eine Zahl, die noch ständig im Steigen begriffen ist. Der Bezirks-Turn- und Sportleiter Oberbaurat Braun wurde einstimmig wieder zum Führer gewählt, der dann auch seinen engsten Mitarbeiterstab, in dem sich als Bezirks-Frauenturnwart Josef Brandt-Schwerte befindet, wieder einsetzte. Bezirks-Leichtatlethikwart Scheele-Hagen stattete im Namen der Arbeitsgemeinschaft den Schwerter Eisenbahnkameraden für das vorbildlich durchgeführte Bezirks-Turn- und Sportfest Dank und Anerkennung ab. Spk. Scheele betonte, daß das in Schwerte stattgefundene Bezirksfest sogar die Feste von Hagen, Düsseldorf und Elberfeld ziffernmäßig übertroffen habe. Die Zahlen von 502 Wettkämpfern in Gruppen, 133 Einzelturnerkämpfen, 132 Wetturnerinnen und 278 Siegern redeten eine deutliche Sprache. Spk. Scheele hob den Schwerter Turnerehrenabend, der den rheinischen und den bergischen weit übertroffen habe, eben so die Gastfreundschaft der Bewohner der Siedlung Schwerte-Ost hervor. Schon bald versprachen die Turner und Sportler der Arbeitsgemeinschaft in noch größerer Zahl wieder nach Schwerte zu kommen. Das Bezirks-Turn- und Sportfest 1935, zu dem den Schwerter R.-Tusleuten wieder ein Sonderzug gestellt wird, findet am 1. und 2. Juni in Düsseldorf statt. Schwerte hat den Herbstwaldlauf 1935 im September übernommen.

Aus Westdeutschland

Der erste HJ-Neubau Westfalens

Ertüchtigung im eigenen Heim

Bielefeld. „Die Hitlerjugend braucht eigene Heime!" In Jöllenbeck im Kreise Bielefeld ist dieser Ruf gehört und beherzigt worden. Vor einigen Wochen konnte mitgeteilt werden, daß in der Amtsversammlung Beschlüsse gefaßt wurden, die den Neubau eines Hitlerjugendheimes sicherten. Inzwischen ist auf dem Gelände an der Badeanstalt wacker geschafft worden. Der erste HJ-Neubau Westfalens ersteht hier. Im Rohbau ist das Gebäude fertiggestellt, und jetzt wurde nach alter Sitte unter Beteiligung der Partei- und Behördenvertreter, der nationalsozialistischen Jugend und der am Bau beschäftigten Arbeiter das Richtfest gefeiert. Das Heim wird im Stile des alten Niedersachsenhauses errichtet und ist so geräumig, daß es nicht nur allen Ansprüchen des Standortes Jöllenbeck genügt, sondern auch als Schulungslager dienen kann. Zur Einweihung in einigen Wochen werden voraussichtlich Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer und Gebietsführer Langanke nach Jöllingen kommen.

Deutsches Volksbildungswerk in Bielefeld

Bielefeld. Mit einem feierlichen Akt in der Rudolf-Oetker-Halle wurde das deutsche Volksbildungswerk Bielefeld Stadt und Land, das den schaffenden Volksgenossen in Arbeitskreisen und Vortragsreihe das geistige Rüstzeug für den Lebenskampf vermitteln will, eröffnet. Nach Begrüßungsworten des Kreisschulungsleiters Heidbreder hielt Gauschulungsleiter Rosenbaum (Münster) die Festansprache in der er u. a. die Ziele des deutschen Volksbildungswerkes erklärte und die mustergültige Vorarbeit des Kreises Bielefeld auf dem Gebiete der Schulung anerkannte. Das Ziel aller Maßnahmen muß letzten Endes sein, den Nationalsozialismus zur Herzenssache des gesamten deutschen Volkes zu machen. Anschließend sprach Pg. Schulz-Kampfhenkel aus Berlin über die Erlebnisse auf seiner Forschungsreise durch die Urwälder Liberias. Dann begannen folgende Arbeitskreise des Volksbildungswerkes ihre Arbeit: „Land und Volk in Niedersachsen", „Kunst des Vortrages", „Lautenkreis", Englisch für Fortgeschrittene", „Gymnastik".

Osnabrücker Siedler in Mecklenburg

Osnabrück. Dem Osnabrücker Bezirk wurden von dem Kreis Gürow in Mecklenburg 20 neue Bauernstellen bereitgestellt. Unter den Bewerbern wurden mehrere aus dem Kreise Wittlage (Bohmterheide) berücksichtigt. Bei den Siedlungen handelt es sich um aufgeteilte Güter.

Für ein Stück Wild gehalten

Unfall auf einer Jagd

Altenbeeken. Ein tragischer Unfall trug sich in den Altenbeekener Waldungen zu. Der Lokomotivführer Johann Diller war mit einem Jugendfreund auf die Wildschweinjagd gegangen. Die beiden Freunde trennten sich mit der Absicht, daß Diller einen Hochsitz aufsuchen sollte. Als er in der Nähe des Hochsitzes war, fiel plötzlich ein Schuß, und Diller wurde von der Kugel ins Herz getroffen. Er war auf der Stelle tot. Es stellte sich heraus, daß ein weiterer Freund des Diller bereits auf dem Hochsitz Platz genommen hatte und in dem Herankommenden ein Wildschwein vermutete.

Aus Verzweiflung in den Tod

Bochum. Ein Bochumer Bergmann hatte vor einigen Tagen einen schweren Betriebsunfall erlitten, der seine Invalidität befürchten ließ. Aus Verzweiflung hierüber stürzte er sich nachts im Krankenhaus aus dem Fenster des im zweiten Stockwerk gelegenen Krankenzimmers, nachdem er zuvor versucht hatte, sich mit einem Rasiermesser das Leben zu nehmen. Mit zerschmetterten Gliedern blieb der bedauernswerte Mann auf dem Hofpflaster tot liegen. Der Unglückliche, der erst vor kurzem seine Frau verloren hatte, hinterläßt vier Kinder.

Saarhilfe der Stadt Mülheim

Mülheim (Ruhr). Das städtische Verkehrs- und Presseamt teilt mit: Unter dem Eindruck des überwältigenden Ergebnisses an der Saar gibt die Stadt Mülheim (Ruhr) ihrer Verbundenheit mit dem Saardeutschtum dadurch Ausdruck, daß sie 100 schwächlichen und erholungsbedürftigen Saarkindern eine sechswöchige frei Kur im Kindersolbad Raffelberg gewährt und aus Mitteln der Leonhard-Stinnes-Stiftung hierfür den Betrag von 15 000 RM. zur Verfügung stellt. Die Stadt Mülheim hofft, damit solchen Kindern zu helfen, die in ihrer körperlichen Entwicklung durch die Leiden und Nöte der letztverflossenen Jahre zurückgeblieben oder zu Schaden gekommen sind.

Der Reichsführer der TN. im Ruhrgebiet

Duisburg-Hamborn. Der Reichsführer der Technischen Nothilfe, SA.-Gruppenführer Weinreich, traf auf einer Besichtigungsreise in Duisburg-Hamborn ein. Vormittags fand eine Rundfahrt durch die Duisburg-Ruhrorter Häfen unter Führung von Hafendirektor Dr. ing. Schinkel statt. Anschließend besuchte der Reichsführer die Schifferbörse. Am Nachmittag wurde die Gutehoffnungshütte in Oberhausen besichtigt. Den Abend verbrachte der Reichsführer in Duisburg inmitten der Ortsgruppen der TN. Hierbei konnte er die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Führer den Nothelfern das silberne Hoheitsabzeichen verliehen habe, das sie künftig an der Mütze tragen dürfen. Der Reichsführer erklärte sich hochbefriedigt von dem im Ruhrgebiet angetroffenen Arbeitsgeist und versprach, für eine besondere Berücksichtigung des Duisburg-Hamborner Notstandsgebietes bemüht zu sein.

Urteil im Olper Sparkassenprozeß

Siegen. Der Olper Sparkassenprozeß, in dem sich die Große Strafkammer in Siegen in siebentägiger Verhandlung mit den für die Stadt Olpe so unheilvoll ausgelaufenen Kreditgeschäften der Städtischen Sparkasse in den Jahren 1924 bis 1930 zu beschäftigen hatte, fand seinen Abschluß. Angeklagt waren bekanntlich der Sparkassendirektor i. R. Franz Ruegenberg in Olpe und der Bürgermeister i. R. A. Sommerhoff in Beuel a. Rh. wegen fortgesetzter Untreue und fortgesetzter schwerer passiver Bestechung, der Kaufmann Jakob Traut aus Godesberg wegen fortgesetzter aktiver Beamtenbestechung.

Der Angeklagte Ruegenberg wurde unter Freisprechung von den übrigen Punkten der Anklage wegen fortgesetzter Untreue zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Sommerfeld wurde von der Anklage der passiven Bestechung freigesprochen, während das Verfahren gegen ihn wegen fortgesetzter Untreue eingestellt wurde. Das Verfahren gegen den Angeklagten Traut wurde wegen Verjährung bezw. auf Grund der Amnestie eingestellt.

In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Im Falle Traut sind, abgesehen von der Kreditgewährung nach Godesberg, die Kredite bis zu Anfang 1930 in Ordnung. Bis zum 15. Februar 1930 war ein Kredit in Höhe von 182 000 Mark bewilligt. Das Konto stand an diesem Tage auf etwa 195 000 Mark; an diesem Tage wurden weitere 10 000 Mark Kredit gewährt, so daß der bewilligte Gesamtkredit sich auf 192 000 Mark belief. An Sicherheiten waren an diesem Tage vorhanden 175 000 Mark auf Traut und 25 000 Mark auf die Grundstücke Hindenburgstraße, so daß eine Sicherung in Höhe von 200 000 Mark bestand. Nach der Taxe Kraemer waren zu diesem Zeitpunkt die Sicherheiten mit zusammen 175 000 Mark vorhanden. Nicht gesichert waren danach etwa 17 000 Mark. Wenn sich auch nicht mit Sicherheit feststellen läßt, daß die Handlungen der Angeklagten aus angeblichen Interessenverknüpfungen mit Traut erfolgten, also deshalb, um dem Angeklagten Traut einen Vorteil im Sinne des § 266 St. G. B. zu verschaffen, so wird hierdurch nicht das Tatbestandsmerkmal des Bewußtseins des rechtswidrigen Vorgehens ausgeräumt.

Was die Ziegelei N. Ruegenberg angeht, so steht fest, daß durch Beschluß vom 7. November 1929 der Kredit auf 93 000 Mark festgesetzt worden ist. Dieser Kredit war einmal satzungswidrig, weil die Ziegelei überhaupt nicht beliehen werden durfte, ferner weil die Sicherheiten nur 53 000 Mark betrugen. Wenn auch dieser Kredit größtenteils bereits verbraucht war, so stellt sich diese Duldung als eine rechtswidrige Handlungsweise dar, durch die eine weitere Gefährdung der Sparkasse eintrat. Die Ziegelei mußte von der Sparkasse ersteigert werden und bildet heute einen Eigenbetrieb, der sich nicht rentiert. Im Falle „Wilhelmine" hält das Gericht die gesamten gewährten Kredite für satzungswidrig. Die Eigenkredite für den Angeklagten Ruegenberg und seine Familie betragen etwa 54 000 Mark. An Sicherheiten bestanden das Wohnhaus im Werte von 40 000 Mark sowie Holzungen. Diese Kredite wären nicht bewilligt worden, wenn der Vorstand von der Gesamthöhe der Einzelkredite eher Kenntnis gehabt hätte. Der Schaden besteht darin, daß seit dem Jahre 1930 keine Zinsen gezahlt worden sind. Der Angeklagte Ruegenberg hat in diesem Falle in der Absicht gehandelt, sich und seiner Familie Vorteile zu verschaffen. Das Gericht hat bei dem Angeklagten Ruegenberg angenommen, daß sämtliche Fälle in Fortsetzungszusammenhang stehen und auf einen einheitlichen Vorsatz zurückzuführen sind. Das Gericht konnte Feststellungen, ob der Angeklagte Ruegenberg von dem Angeklagten Traut ein Darlehen in Höhe von 12 000 Mark erhalten, nicht treffen.

Bei dem Angeklagten Sommerhoff kommen bezüglich der Untreue lediglich die Fälle der Gewerkschaft „Wilhelmine" und Traut in Frage. Bezüglich des ersteren Falles liegt Verjährung vor, bezüglich des zweiten Falles liegen die Voraussetzungen des Straffreiheitsgesetzes vor.

Mit diesem Urteil ist, soweit die strafrechtliche Seite in Frage kommt, eine die Gemüter der Olpener Bevölkerung stark bewegende kommunalpolitische Angelegenheit zum einstweiligen Abschluß gekommen.

Juwelendiebstahl in der Theatergarderobe

Duisburg-Hamborn. Ein im Duisburger Operettentheater als Gast weilender Theaterdirektor aus Werder an der Aller mußte nach der Rückkehr aus der Vorstellung die betrübliche Feststellung machen, daß inzwischen ein Einschleichdieb seine Garderobe heimgesucht hatte. Entwendet wurden zwei schmale Ringe mit wertvollen Brillanten und ein Photo-Apparat „Contax"; die gestohlenen Gegenstände stellen zusammen einen Wert von 3500 Mark dar.

Großfeuer in Heiligenhaus

Heiligenhaus. Dienstag früh brach im Betrieb der Futtermittelgroßhandlung Gebrüder Schäfer in Hofermühle aus noch ungeklärter Ursache Feuer aus, das an den großen Stroh-, Heu- und Häckselvorräten reiche Nahrung fand. Die gesamten Gebäulichkeiten einschließlich Stallung und Scheune brannten bis auf die Grundmauern nieder. Große Vorräte und die Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr konnte sich trotz ihres frühen Eintreffens an der Brandstelle nur auf den Schutz der benachbarten Wohnhäuser beschränken. Der beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Tagung des Verbandes rheinischer Wohnungsunternehmen

Düsseldorf. Der Verband rheinischer Wohnungsunternehmen (Baugenossenschaften und -gesellschaften) e. V. hat seine Mitglieder zum 19. Januar in das Planetarium in Düsseldorf zu einer Tagung eingeladen. Während der erste Teil der Tagung mehr als öffentliche Versammlung gedacht ist, werden im zweiten Teil die die Mitgliederversammlung betreffenden Gegenstände behandelt werden. Im Rahmen der öffentlichen Versammlung wird der Staatssekretär im bayerischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Pg. Dauser, der zum Schirmherr der deutschen Bauvereinsbewegung ernannt worden ist, sprechen.

Der Reichsschulungsleiter des Deutschen Sängerbundes in Köln

Köln. Anläßlich der in Koblenz stattfindenden Gaukulturwoche wird der Reichsschulungsleiter im Deutschen Sängerbund, Alfred Rosenthal-Heinzel (Berlin), bereits Ende der Woche im Rheinland weilen. Er wird Gelegenheit nehmen, in einer Tagung des Kölner Sängerkreises, zu der die Mitglieder des Kreisvorstandes, die Bezirks-Chormeister, Bezirksgruppenführer, ferner die Vereinsführer und Chorleiter der Kölner Männergesangvereine gebeten sind, am kommenden Samstag, 19. Januar 1935, um 15 Uhr, im Casinosaal der Wolkenburg, dem Vereinsheim des Kölner Männergesangvereins, ein Referat über „Die neue Liedbewegung im Deutschen Sängerbund" zu halten. Der Gau-Chormeister des Rheinischen Sängerbundes, Musikdirektor Dr. Collignon (Koblenz) wird an der Tagung teilnehmen, die allen Sängerführern in den DSB.-Vereinen von größtem Interesse sein dürfte.

Kraftwagen stürzt 50 Meter

Eine Frau tot

Rideggen. Dienstag abend zwischen 20 und 21 Uhr ereignete sich in der Nähe von Rideggen ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Personenauto aus Stolberg, in dem ein Mann und eine Frau saßen, befuhr die abschüssige Provinzialstraße zwischen Rideggen und Brueck. Etwa 200 Meter von Rideggen geriet der Wagen plötzlich von der Fahrbahn, fuhr über den Straßenrand und stürzte dann an einer Stelle, wo die Böschung äußerst steil ist, etwa 50 bis 60 Meter tief ins Tal. Die Frau, die Mutter von drei Kindern sein soll, war sofort tot. Der Mann, der das Auto steuerte, kam mit dem Schrecken und einer leichten Hautabschürfung im Gesicht davon.

Schmuggelware im Bett

Geilenkirchen. Zollbeamte der Aufsichtsstelle Teveren konnten bei einer Haussuchung in Teveren bei einer bekannten Schmugglerin eine reiche Beute machen. Zunächst fanden die Beamten nichts, bis sie schließlich daran gingen, das Bett einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Und siehe da: schön verstaut fanden sie eine Menge Kaffee, womit die Schmugglerin hausierte. Die alte Sünderin wurde auf der Stelle verhaftet und dem Amtsgericht in Geilenkirchen eingeliefert.

Verhängnisvoller Sturz vom Fuhrwerk

Geilenkirchen. Ein Mädchen aus Stahe bei Gangelt tat einen verhängnisvollen Sturz von einem Fuhrwerk. Ein schnell hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, da die Verunglückte sich bei dem Sturz das Genick gebrochen hatte.

Der Stier ist los

Baesweiler. Ein aufregender Vorfall spielte sich hier ab. Ein Stier, der von einem Metzger zur Schlachtbank geführt werden sollte, scheute plötzlich und riß sich los. Das wild gewordene Tier griff alles an, was sich ihm in den Weg stellte. Nachdem der Stier einen Bäckerwagen umgeworfen hatte, nahm er einen Stellmacher auf die Hörner und schleuderte ihn in die Luft. Wie durch ein Wunder kam der ziemlich unsanft angefaßte Mann mit leichteren Verletzungen davon. Ein Gendarmeriebeamter, den man herbeigeholt hatte, konnte dem Stier durch einen wohlgezielten Schuß den Garaus machen.

Fünf Fahrraddiebe festgenommen

Aachen. In den letzten Tagen konnte hier eine fünfköpfige Fahrrad-Diebesbande durch die Kriminalpolizei festgenommen werden. Zwei von diesen Fahrraddieben stahlen im Hochhaus Erwerbslosen gehörende Fahrräder, mit denen sie nach Holland fuhren, um sie dort an den Mann zu bringen. Die übrigen Täter entwendeten die Fahrräder teils in der Berufsschule Martinstraße, teils nahmen sie die Räder von Häusern fort, wo sie von den Besitzern für kurze Zeit hingestellt worden waren. Die Diebe nahmen die Fahrräder zum Teil auseinander und verkauften die einzelnen Teile in der Volksküche in der Peterstraße. Die Personen, die diese Fahrradteile angekauft hatten, konnten ebenfalls ermittelt werden. Vier der gestohlenen Räder wurden bereits wieder herbeigeschafft.

Schmuggler angeschossen

Aachen. Am Morgen gegen 4.30 Uhr forderten Zollbeamte am Schneeberg bei Baalserquartier einige Schmuggler zum Halten auf, die von Sensebach kamen. Die Schmuggler flüchteten aber. Nach mehreren vergeblichen Warnungsschüssen gab ein Beamter einige gezielte Schüsse ab. Dabei wurde einer der Schmuggler, ein 24jähriger Mann aus der Peterstraße in Aachen in den linken Oberschenkel getroffen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft. Er hatte 30 Pfund geschmuggelten Kaffee bei sich. Außerdem wurden 55 Pfund Kaffee beschlagnahmt, die die anderen Schmuggler abgeworfen hatten.

Eisenerzgruben im Kreise Simmern wieder in Betrieb

Simmern (Hunsrück). Nach längeren Verhandlungen mit einer Industriegruppe aus dem Ruhrgebiet ist es den zuständigen Stellen gelungen, mehrere Eisenerzgruben im Kreise Simmern wieder in Betrieb zu setzen. Zunächst wird die Grube „Märkerei" mit einer Belegschaft von etwa 50 bis 60 Mann die Arbeit aufnehmen. Man rechnet damit, daß später die doppelte Zahl von Arbeitern auf dieser Grube eingestellt werden kann. Die in der Nähe gelegenen Gruben sollen im Laufe des Jahres nacheinander in Betrieb genommen werden. Vorbereitungen hierzu werden schon jetzt getroffen. Zurzeit wird im Hunsrück Eisenerz gefördert, im Binger Wald mit Seilbahnen zum Rhein, in den Tälern bei Stromberg und Rheinböllen sowie in geringeren Ausmaßen im südlichen Hunsrück. Im Hochwald, der das Trierer Gebiet durchzieht, sind die Eisenerzgruben seit langer Zeit zum Erliegen gekommen, obwohl hier die Erze, so bei Zuesch am Fuße des Erbeskopfes, sogar im Tagebau gewonnen werden können.

Gefängnis wegen Unterschlagung von Arbeitsfrontgeldern

Wetzlar. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Hermann Haibach, der zuletzt in Krofdorf wohnte und von dort in Begleitung einer Frau aus Wißmar plötzlich verschwand, während an den von ihm verwalteten Geldern der Deutschen Arbeitsfront ein Betrag von 453 RM. fehlte, zu einem Jahr und einer Woche Gefängis. Haibach hatte es verstanden, sich falsche Ausweispapiere zu verschaffen und unter falschem Namen längere Zeit in Oberbayern zu wohnen, bis er dort gefaßt werden konnte. Die NSDAP des Kreises Wetzlar hatte sofort nach dem Verschwinden Haibachs und dem Bekanntwerden der Veruntreuungen Strafantrag gegen ihn gestellt.

Zwei Scheunen brannten nieder

Rosbach (Sieg). In der Ortschaft Lindenpütz gerieten in der Nacht zwei aneinandergebaute Scheunen in Brand. Obwohl die Ortswehr und die übrigen Dorfbewohner schnell zur Stelle waren und energisch an die Bekämpfung des Brandherdes gingen, konnte nicht verhindert werden, daß die Scheunen niederbrannten. Große Mengen Heu und Stroh, ferner landwirtschaftliche Geräte wurden ein Opfer der Flammen. Das dicht an die Scheunen angrenzende Wohnhaus konnte zum Glück vor einem Uebergreifen der Flammen geschützt werden.

Acht Millionen Achat-Steine für das WHW — Großer Auftrag für Idar-Oberstein

Idar-Oberstein. Bekanntlich wird das Winterhilfswerk-Abzeichen für den Monat März aus einem Achatstein mit Metallfassung bestehen. Seine Herstellung ist dem Edelsteingewerbe und der Metallindustrie in Idar-Oberstein übertragen worden, die damit einen Millionenauftrag erhielten und bis zum Ablieferungstermin vollauf beschäftigt sind. Man rechnet mit einer Abnahme von rund 8 Millionen Stück, darunter allein 800 000 für den Gau Groß-Berlin. 1200 Edelsteinschleifer sind mit der Herstellung der Steine in Idar-Oberstein beschäftigt. Auch die Metallindustrie hat mit den Vorarbeiten für die Fassung der Steine begonnen. Bei der eigens zur Abwicklung des Auftrages eingerichteten Geschäftsstelle sind in den letzten Wochen bereits über 100 000 RM. für die abgelieferten geschliffenen Steine gezahlt worden.

Neuer Führer des Rheinischen Sängerbundes

Koblenz. Wie der Mittelrheinische Sängerbund mitteilt, ist an Stelle des bisherigen Gauführers des Sängerkreises IX (Rheinland) Rechtsanwalt Dr. Fischer-Koblenz zum kommissarischen Führer des Rheinischen Sängerbundes ernannt worden.

Hans Morgan:

Wo ist Jane Grey?

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

19. Fortsetzung.

Gelangte glücklich hinein, ohne von jemand überrascht zu werden.

Ließ sie auf die Chaiselongue niedergleiten und wandte sich dem Schrank zu. Nahm einen kleinen Koffer heraus, in dem anscheinend Reiseutensilien sich befanden. Ein nicht sehr großes Fläschchen, ein Tuch, das er mit dem Inhalt der Flasche tränkte. Ein schwerer, süßlicher Duft stieg auf. Seine Bewegungen waren hastig, aber bewußt und überlegt.

Das Tuch drückte er auf Jane Greys Gesicht. Ein sichtbar tieferes Aufatmen hob ihre Brust . . . ein leiser, kaum hörbarer Laut zitterte durch das Zimmer . . .

Sekunden gingen vorüber . . .

Harry Kains befreite Jane Greys Antlitz von dem mit Chloroform getränkten Tuche, das er zusammenknüllte und in das anschließende Badezimmer trug. Sorgfältig wusch er sich die Hände, trocknete sie ebenso sorgfältig ab, wie ein Mensch, der eben eine Arbeit zu seiner eigenen Zufriedenheit vollendet hat und sich wohl fühlte.

Erst die schöne Jane Grey hier einmal heraus und auf Jack Moodys Jacht haben! Alles andere fand sich von selbst! Sie würde sich fügen, wenn es kein Zurück mehr gab und sich letzten Endes doch überzeugen lassen, wie aussichtsreich ihre Zukunft an seiner Seite war! Es wäre die erste Frau, die er nicht erobert hätte, wenn er es ernstlich wollte!

Er warf das Handtuch auf den Waschtisch und ging zum Telephon.

„Hallo! Zentrale! Schnell, schnell den Portier! — Portier? Hallo? Portier schnell, um Gottes willen, schnell einen Wagen! Meine Frau ist plötzlich schwer erkrankt! . . . ich muß sie sofort zu einem Arzt fahren . . .“

„Unser Hotelarzt . . .“

„Kann ihr nicht helfen, ich kenne das Leiden, von dem sie öfter heimgesucht wird! Helfen kann nur ein Spezialarzt!“

„Wir können ihn ja telephonisch . . .“

„Damned! Mann, verstehen Sie nicht, daß jede Sekunde kostbar ist? Ein Leben steht auf dem Spiel . . . der Arzt muß auf der Stelle einen operativen Eingriff vornehmen, den er nur in seiner Klinik ausführen kann.“

„Der Wagen steht in einer Minute bereit, Mister Kains!“

Kains ließ den Hörer auf die Gabel krachen, war auf einmal ein Mensch, dessen Glieder vor Angst und Sorge zu fliegen schienen. Jagte zum Schrank, riß ihn auf und nahm einen Damenmantel mit hohem Pelzkragen heraus! Hüllte ihn um die regungslose Jane Grey, so, daß durch den Kragen der größte Teil des Gesichtes verdeckt wurde, hob die Betäubte auf und raste mit seiner Last wie ein Irrsinniger zum Lift, der schon seiner wartete. Unten angekommen, nahm er sich nicht die Zeit, sich um irgend etwas zu kümmern, wies den Portier, der ihm behilflich sein wollte, ziemlich barsch zurück, fragte nur: „Ist der Wagen da?“ — und eilte hinaus. Ein Boy eilte voraus, öffnete den Schlag und ließ ihn einsteigen.

„Fahren Sie dem Times Square zu . . . ich sage Ihnen rechtzeitig Bescheid!“ rief Kains dem Chauffeur zu.

Während der Wagen anrückte und vorwärts rollte, bettete er die Betäubte fast fürsorglich in eine Ecke des Polsters. Ihr Kopf fiel nach hinten über, er stützte ihn, indem er den Pelzkragen in den Nacken schob.

Dann beugte er sich vor zu dem Mann am Steuer. „Bitte, so schnell als möglich zu den Bayonne-Kais . . . ich werde meine Frau doch lieber gleich auf meine Jacht bringen, da findet sie die sicherste Hilfe.“

Der Chauffeur nickte. Durch das nächtliche Neuyork ging die Fahrt. Hier und da mit kurzen Aufenthalten an lebhaften Kreuzungen. In stillen Straßen mit mehr als vorgeschriebener Geschwindigkeit.

Eine halbe Stunde später waren sie an den Bayonne-Kais. An einer bestimmten Stelle ließ Kains halten. Dunkel und einsam war es hier. Er stieg aus. Tat ein paar Schritte zum Ufer und erkannte zwei Gestalten vor einem Boote.

„Von der Nevermind?“

„Yes!“

„Freut mich, daß ihr pünktlich seid. Ist Moody an Bord?“

„Yes!“

„Die Dame, mit der ich kommen wollte, ist leider bewußtlos geworden. Helft mir sie ins Boot tragen, ich lohne unterdessen den Chauffeur ab!“ Als Kains an das Auto trat, erkannte er einen mißtrauischen Blick des Wagenlenkers.

„Sagen Sie, Mister, die Sache kommt mir nicht ganz rein vor . . . geht sie in Ordnung?“

„Geht in Ordnung! Warum soll sie es nicht?“ erwiderte Harry Kains erstaunt und in einem Ton, der den Chauffeur in seine Grenzen zurückweisen sollte.

„Oder muß ich Ihnen noch beweisen, daß die Dame wirklich meine Frau ist?“

„No, no, ist schon gut . . .!“ entschuldigte sich der Lenker, die Note in Empfang nehmend. „O weh, Mister, fünfzig Dollar kann ich nicht wechseln.“

„Stimmt schon!“ Ehe sich der Chauffeur von seiner Verblüffung erholte, war der spendable Fahrgast den beiden andern nachgeeilt, die inzwischen Jane Grey in das Boot getragen hatten. Er hörte einen Motor aufknattern und sah das Boot in die Nacht hinausschlüpfen.

Brummte achselzuckend noch ein paar Worte vor sich hin und lenkte in vorsichtigem Bogen.

23.

Es war neun Uhr. Seit einer halben Stunde schon wartete Bob Dayton darauf, daß er — wie sonst — von Jane Grey die Aufforderung erhielt, zu ihr zu kommen. Diese Aufforderung pflegte immer mit automatischer Pünktlichkeit einzutreffen.

Warum nicht heute?

Während er ungeduldig auf und ab ging, fiel ihm ein Wort Jane Greys ein, das sie am Abend vorher gesprochen:

„Bob, ich mache diese Geschichte nicht mehr lange mit . . . sie kostet zu viel Nerven und außerdem habe ich diese ewige Hetzjagd satt!“ Und diese Worte waren in so müdem überdrüssigen Ton gefallen, als er sie erschrocken angesehen, als befürchte er, sie könne krank sein. Und da war es ihm, als sei sie wirklich noch schlanker geworden wie vorher, als zeige ihr Gesicht wirklich Spuren von Abspannung.

Sie tat ihm leid. Man konnte der Sache tatsächlich bald ein Ende machen. Welchen Sinn hatte es denn noch, durch die Staaten zu jagen . . . von West nach Ost, von Ost nach West, alles wegen dieser blöden . . .

Sein Arm fuhr ärgerlich durch die Luft. Ein Viertel nach neun Uhr!

Schlief sie so lange?

Noch eine Viertelstunde wartete er, von Minute zu Minute hoffend, daß sie ihn rufen lassen werde. Dann hatte seine Unruhe — heute unerklärlicherweise sehr groß — ihren Höhepunkt erreicht. Ihm war, als liege etwas Undefinierbares in der Luft. Als bereite sich etwas vor, das man nicht abwenden konnte, weil man nicht wußte, was es war.

Er gab sich einen Ruck und verließ das Zimmer. Ging zu dem Jane Greys hinüber. Klopfte und lauschte auf ihre Aufforderung, einzutreten. Nichts rührte sich darinnen.

Er klopfte etwas lauter. Wieder nichts.

Vorsichtig drückte er die Klinke nieder und merkte zu seinem Erstaunen, daß sie seinem Drucke nachgab. Die Tür war unverschlossen! Er schob sie ein paar Zentimeter weit auf und rief durch den Spalt noch einmal Jane Greys Namen.

Hielt es nicht mehr aus, als er abermals vergeblich auf Antwort wartete.

Trat ein.

Sie war nicht da. Nur ihr Hut und leichter Mantel lagen auf einem Sessel, nachlässig hingeworfen.

Plötzlich war eine Angst in Bob Dayton, ohne daß er zu sagen vermochte, woher sie kam.

Er schritt schnell zu der Tür, die in das abgetrennte Schlafzimmer führte. Sie stand halb offen, er warf einen Blick hinein. Sah das Bett . . . unberührt, wie es am Abend zuvor hergerichtet worden war.

Was hatte das zu bedeuten? Hatte Jane Grey gestern abend etwa das Hotel noch einmal verlassen und . . . war sie bis jetzt noch nicht zurückgekehrt?

Er schaute sich um, nach allen Seiten, suchte ein Zeichen, das sie vielleicht zurückgelassen haben könnte.

Nichts . . .

Oder . . . war, während er in seinem Zimmer schlief, doch plötzlich dieser Wolter gekommen und hatte sie ihm abermals entführt?

Wo war denn Brown geblieben? Und warum hatte ihm Jane Grey in diesem Falle keine Nachricht zukommen lassen? Nein! Es mußte etwas anderes sein!

Er verließ aufgeregt das Zimmer und fuhr ins Erdgeschoß hinab. Wandte sich an den Portier.

„Hat Miß Hasley . . .“ — unter diesem Namen wohnte Jane Grey im Macwell-Hotel — „heute morgen bereits das Hotel verlassen?“

„Miß Hasley? Nein, Mister Lewis, ich habe sie nicht gesehen.“

„Sie ist nicht in ihrem Zimmer, muß also fortgegangen sein!“

„Sie ist bestimmt nicht hier vorbeigegangen, Mister Lewis!“

Der Portier vertiefte sich wieder in die vor ihm liegende Liste, änderte etwas darin, machte Neueintragungen und hatte über seiner Arbeit Bob Dayton wahrscheinlich schon vergessen. Der stand unschlüssig und überlegte krampfhaft, was er tun könnte.

Jane Grey war nicht in ihrem Zimmer, hatte aber auch nicht das Hotel verlassen . . .

Das war doch nicht möglich! Entweder — oder!

Er war im Begriff, noch einmal nach oben zu fahren, da trat eine Dame aus dem Lift und näherte sich schnell dem Tisch, hinter dem der Portier seines Amtes waltete. Schlank war sie. Blond. Eine Schönheit, deren Züge allerdings schon etwas scharf zu werden begannen. Kosmetische Mittel verdeckten aber geschickt die Zeichen ihres Nichtmehrganzjungseins.

„Ist mein Mann ausgegangen?“ wandte sie sich an den Portier. „Und hat er nichts für mich hinterlassen?“

Der Portier, den Kopf auf seine Liste gesenkt, schaute beim Klang der Stimme überrascht auf und starrte die Frau an, wie eine überirdische Erscheinung.

„Mistreß Kains!“ stotterte er, einen Augenblick lang verwirrt. — „Mister Kains ist . . . hat Sie doch . . . gestern abend schwer krank in eine Klinik gebracht und ist noch nicht zurück . . .“

„Mich . . . schwer krank in eine Klinik gebracht?“ erstaunte die Dame.

„Das muß ein kleiner Irrtum Ihrerseits sein! Ich habe die ganze Nacht durch geschlafen und bin vor einer halben Stunde erst erwacht, also kann ich nicht schwer krank gewesen sein!“

„Ich bitte um Entschuldigung, Mistreß Kains. Ihr Gatte rief gestern abend ganz außer Fassung hier unten an nach einem Wagen und brachte Sie dann bewußtlos auf den Armen herunter, stieg in das Auto . . . und . . .“

„Das ist doch aber ganz unmöglich! Sie sehen doch, daß ich gesund vor Ihnen stehe! Wenn mein Mann wirklich eine Dame heruntertrug, dann . . . dann muß das eben eine andere gewesen sein! Oder Sie irren sich in der Person des Mannes. Sagte er ausdrücklich, daß ich es sei?“

„Ausdrücklich: Meine Frau!“

„Das ist . . . das . . .“ Sie beugte sich gespannt vor. „Und er hat nicht gesagt, wohin er mich zu bringen beabsichtigte?“

„Ich schlug Mister Kains den Hotelarzt vor, er lehnte ihn ab und meinte, nur ein sofortiger Eingriff könne helfen. Seine Frau leide öfter unter diesen . . .“

„Ich bin noch nie . . .“ Sie brach heftig ab und wandte sich um. Ihre Finger knüllten das kleine Seidentuch in ihrer Hand zusammen. Sie schien dem Weinen nahe. Da fiel ihr Blick auf einen Herrn, der sie aufmerksam beobachtete, auf Bob Dayton, der der Unterhaltung zwischen der Dame und dem Portier interessiert gefolgt war und plötzlich einen furchtbaren Verdacht aufsteigen fühlte.

Jetzt trat er entschlossen an sie heran.

„Um Verzeihung, Mistreß Kains . . . kann ich Sie einige Minuten unter vier Augen sprechen?“ Sie hörte an seiner Stimme, daß dieser Mann nicht minder erregt war als sie und maß ihn aus prüfenden Augen.

„Oh, jetzt erkenne ich Sie,“ rief sie. „Ich sah Sie gestern vormittag in Gesellschaft einer Dame, die . . .“ wieder unterbrach sie sich, schluckte und sprudelte jäh hervor: „Ja, kommen Sie mit in mein Zimmer, ich glaube, wir . . . denken beide dasselbe!“

Wortlos fuhren sie im Lift bis zum 26. Stockwerk.

Erst in dem Zimmer, in das Harry Kains am Abend zuvor die bewußtlose Jane Grey gebracht hatte, stieß Bob Dayton, kaum noch fähig, sich zu beherrschen, hervor:

„Die Dame, in deren Gesellschaft Sie mich gesehen haben . . .“

„. . . ist die Dame, die Kains als schwerkrank fortgetragen hat!“

„Eine andere Erklärung gibt es nicht, denn ich suche diese Dame ebenfalls vergeblich. Sie ist spurlos verschwunden und hat anscheinend diese Nacht nicht einmal im Hotel geschlafen!“

„Also hat mein Mann sie unter diesen seltsamen Umständen entführt? Und mich einfach ohne ein Wort der Erklärung hier sitzenlassen!“ brach es zornig aus der Frau hervor. Sie lief ein paarmal auf und ab, blieb vor Bob Dayton stehen, mit halb erhobenen, gefalteten Händen, die sie wütend hin und her schüttelte. „Er ist fort mit ihr und hat mich sitzen lassen . . . Verstehen Sie das? Um einer . . . eine Jane Grey willen . . . mich!“

„Woher wissen Sie?“

„Als wir gestern früh an Ihnen vorbeigingen, erkannte er sie sofort und machte mich auf sie aufmerksam. Während des Mittagessens sprach er noch einmal von ihr . . . aber mit so gleichgültigen Worten, daß ich nie und nimmer auf den Verdacht gekommen wäre, er könne ein größeres Interesse an ihr haben. Oh, dieser Komödiant! Mich sitzen lassen und mit Jane Grey durchbrennen!“

„Jane Grey ist auf keinen Fall freiwillig mitgegangen,“ behauptete Bob Dayton fest.

Sie sah ihn an, aus plötzlich haßvoll schillernden Augen.

„Nicht freiwillig?“ schrie sie, schrill, mit fast keifender Stimme. „Mit Harry Kains nicht freiwillig? Das glauben Sie doch selbst nicht. Der versteht es wie kein anderer, einer Frau seinen Willen aufzuoktroyieren. Versteht es, ihr ihre Zukunft an seiner Seite so glänzend zu schildern, daß eine Frau wie Jane Grey mit tausend Freuden zugreift!“

„Wer ist Mister Kains?“ fragte Bob Dayton.

Sie blieb ihm die Antwort schuldig.

„Sie kennen Jane Grey nicht!“ fuhr Dayton fort, „und außerdem, wenn sie wirklich von selbst mitgegangen wäre, hätte er es nicht nötig gehabt, die Komödie mit der schweren Krankheit zu spielen! Hätte er sie nicht hinunterzutragen brauchen . . . bewußtlos wahrscheinlich! Ich nehme vielmehr an, daß er sie betäubte. Aber, wo waren Sie denn?“

„Ich fühlte mich gestern abend merkwürdig müde und ging frühzeitig zu Bett. Er wollte noch ausgehen. Ich glaube jetzt beinahe, daß er die ganze Geschichte sorgfältig vorbereitete, daß er sich den Tag über schon damit beschäftigte. Er war gegen seine Gewohnheit schweigsam und war . . .“ Plötzlich überkam sie wieder Wut. „Aber wenn er glaubt, daß ich mich so ohne weiteres abschütteln lasse, ohne mich zu wehren, irrt er sich! So viele Jahre habe ich an seiner Seite gelebt, habe manchmal schwere Zeiten mit ihm durchgemacht . . . und jetzt . . .“

Ihr Zorn brach zusammen in lautlosem Schluchzen.

„Beruhigen Sie sich doch, Mistreß Kains . . .“

„Ich . . . ich lasse mich nicht mit einem Fußtritt erledigen! Ich . . . ich wehre mich! Er soll mich kennenlernen . . . der . . . Lump!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Hauptbelastungszeugen im Lindbergh-Prozeß

Ueberraschende Wendung für Hauptmann?

Der mysteriöse Doppelgänger Mister X. — War Isidor Fish der Entführer? — Wichtiger Prozeßabschnitt erreicht

In dem großen Prozeß gegen den vermutlichen Entführer des Lindbergh-Babys Bruno Richard Hauptmann ist jetzt mit dem Abschluß der Vernehmung der Hauptbelastungszeugen ein wichtiger Prozeßabschnitt erreicht. In den nächsten Verhandlungstagen werden nunmehr die von der außerordentlich rührigen Verteidigung benannten Zeugen und Sachverständigen ihre Aussagen machen.

Obwohl sich die Situation Hauptmanns in den letzten Verhandlungstagen weiterhin beträchtlich verschlechtert hat, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß der Prozeß eine überraschende Wendung nimmt. Denn man muß berücksichtigen, daß bisher fast ausschließlich Belastungszeugen zu Worte gekommen sind.

Dr. Condons Aussage nicht zu widerlegen

Nach zweiwöchiger Verhandlungsdauer ergibt sich jetzt folgender Prozeßstand. Der Zeuge Lindbergh behauptet mit aller Bestimmtheit, den Angeklagten als den Erpresser, dem das Lösegeld an der Friedhofsmauer zu Bronx übergeben wurde, an seiner Stimme wiederzuerkennen. Amandus Hochmuth, ein Nachbar Lindberghs, erkennt Hauptmann als den Mann wieder, der am Tage der Entführung in einem schmutzig-grünen Auto die Straße zum Landsitz des Fliegers passierte. Der Taxichauffeur Jesoph Perrone erklärt, Hauptmann sei jener fremde Mann gewesen, der ihm einen Brief an Dr. Condon, dem Unterhändler Lindberghs, übergab. Und Dr. Condon selbst ist der festesten Ueberzeugung, daß kein anderer als Hauptmann die Lösegeldsumme am Friedhof zu Bronx von ihm in Empfang genommen habe.

Zu diesen äußerst wichtigen Belastungszeugen kommt nun noch der gerichtliche Schriftsachverständige Albert S. Osborn, der während seines Gutachtens bis ins kleinste darlegt, warum Hauptmann als der Schreiber sämtlicher elf Erpresserbriefe anzusehen sei.

Die Vernehmung Dr. Condons gestaltete sich äußerst dramatisch. Denn der Chefverteidiger versuchte mit allen Mitteln, die Aussage dieses wichtigen Zeugen zu erschüttern. Dr. Condon, der in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag feiert, konnte jedoch alle Angriffe des Rechtsanwalts Reillys zurückschlagen. Reilly wies ihm zwar einige unwesentliche Irrtümer nach, die der Zeuge sofort geschickt korrigierte und schließlich ließ sich auch noch feststellen, daß der Zeuge wiederholt mit ihm völlig fremden Personen über den Stand der Verhandlungen mit dem Erpresser und später über das Gerichtsverfahren gegen den Angeklagten Hauptmann gesprochen hat. Aber die Feststellung Dr. Condons, nach seiner Ansicht sei Hauptmann der Erpresser und der Empfänger des Lösegeldes, ließ sich doch nicht erschüttern.

Die Zuhörer wetten 2:1 für Hauptmanns Schuld

Kennzeichnend für die Stimmung in Flemington und der amerikanischen Oeffentlichkeit ist die Tatsache, daß bereits Wetten darüber abgeschlossen werden, ob Hauptmann verurteilt oder freigesprochen werden muß. Die Wetten sollen 2:1 für die Schuld des Angeklagten stehen. Daraus geht hervor, daß man im allgemeinen die Situation Hauptmanns falsch beurteilt. Wenn auch das Indizienneß um ihn sich immer mehr verdichtet, so doch in erster Linie in der Frage der Lösegelderpressung. In der Frage der alleinigen Entführung des unglücklichen Kindes und seiner Ermordung sind bis auf die Aussagen des greisen Amandus Hochmuth keine neuen belastenden Momente zutage gefördert worden. Hauptmann hat dann auch bis hinein in die zweite Verhandlungswoche größte Zuversicht zur Schau getragen. Sein Verhalten änderte sich erst, als der gerichtliche Schriftsachverständige Osborn sein Gutachten abgab.

Dieses Gutachten war für ihn mehr als niederschmetternd, denn Osborn konnte außerordentlich einleuchtend nachweisen, daß sämtliche elf Erpresserbriefe einschließlich jenes Zettels, der seinerzeit in der Wiege des Kindes gefunden wurde, von dem gleichen Schreiber herrühren, und daß sie in ihren verschiedenen Merkmalen genau mit den Schriftzügen übereinstimmen, die sich auf einigen, von Hauptmann zu früherer Zeit verfaßten Schriftstücken finden. Auch die mit Hauptmann ohne jeden Zwang durchgeführten Diktate hätten das gleiche Ergebnis erbracht.

Zur Bekräftigung seines Gutachtens wies Osborn darauf hin, daß in den einzelnen Erpresserbriefen die gleichen orthographischen Fehler auftauchen, wie sie die früheren Schriftstücke des Angeklagten aufweisen.

Der mehrstündige Vortrag des Sachverständigen verfehlte sowohl auf die Geschworenen als auch auf die Zuhörer nicht seine Wirkung. Läßt sich die Behauptung aufrecht erhalten, daß der in der Wiege des entführten Kindes gefundene Erpresserbrief von Haupamann stammt, dann dürfte jetzt doch ein Indiz gegeben sein, das zumindest die Beteiligung des Angeklagten an der Entführung beweist.

Deutsche Sachverständige sollen Hauptmann entlasten

Chefverteidiger Reilly hat hier selbstverständlich sofort eingegriffen und erklärt, er werde nicht weniger als sieben namhafte Schriftsachverständige benennen, die nach seiner Ansicht imstande sind, das Gutachten Osborns zu widerlegen. Unter diesen Schriftsachverständigen sollen sich auch mehrere Deutsche befinden, z. B. der Berliner Graphologe Hans Gropius, dessen Aussage vermutlich von Berlin aus telephonisch erfolgt.

Hatte Hauptmann während des Gutachtens des Schriftsachverständigen größte Nervosität und Erregung gezeigt, so gewann er später bei der Vernehmung der Zeugen, die über das Auftauchen der Lösegeldnoten und über die Rolle Dr. Condons bei der Verhandlung mit den verschiedenen Unterweltlern Bekundungen machten, seine eisige Ruhe wieder. Als endlich zwei Angestellte einer Garage in Bronx als Zeugen der Staatsanwaltschaft aufstanden und erklärten, Hauptmann habe bis zum Tage der Entführung des Lindbergh-Babys ein schmutzig-grünes Auto gefahren (so wie es der Zeuge Amandus Hochmuth auf dem Wege zum Landsitz Lindberghs beobachtet hat), und dieses Auto sei wenige Tage nach dem 2. März 1932 von Hauptmann eigenhändig blau angestrichen worden, erklärte der Angeklagte wegwerfend, in seinem ganzen Leben habe er nur ein Auto gefahren und dieses Auto sei blau gewesen. Mit dieser neuen Zeugenaussage gewinnen die Bekundungen Amandus Hochmuths weiter an Bedeutung. Aber Chefverteidiger Reilly überraschte Gericht und Zuhörer durch die Mitteilung, es sei ihm gelungen, einen Doppelgänger Hauptmanns zu ermitteln, der im Besitz eines schmutzig-grünen Autos sei und sich mit diesem Auto am Tage der Entführung in der Nähe des Lindberghschen Landsitzes aufgehalten habe.

Wildwest in Amerika

Feuergefecht mit Bank- und Menschenräuberbande

In Leonore im amerikanischen Staate Illinois drangen vier Räuber in ein Bankgeschäft ein, um die Kasse zu berauben. Die Bankangestellten eröffneten jedoch sofort ein lebhaftes Revolverfeuer, worauf die Verbrecher die Flucht ergriffen. Einer von ihnen konnte von den Angestellten der Bank festgenommen werden. Die drei Räuber drangen darauf in einen benachbarten Bauernhof ein, stahlen einen Kraftwagen und nahmen den jungen Sohn des Landwirts als Geißel mit. Sie kehrten zu dem Bankgeschäft zurück, befreiten ihren gefangen genommenen Gefährten und erschossen den Kassierer der Bank, während ein zweiter Angestellter schwer verletzt wurde.

Die inzwischen benachrichtigte Polizei nahm sofort mit einem großen Aufgebot die Verfolgung auf. Die vier Verbrecher konnten schließlich auf freiem Feld von etwa 50 Polizisten umzingelt werden. Es entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht, bei dem ein Polizist erschossen, mehrere andere schwer verletzt wurden. Erst nach heftigem Kampf gelang es, drei der Räuber festzunehmen. Der vierte beging Selbstmord. Der von den Verbrechern verschleppte Landwirtssohn wurde wohlbehalten aufgefunden.

In Oklawaha (Florida) kam es zwischen einer Verbrecherbande und 15 Polizisten zu einem mehrstündigen Feuerkampf. Es handelt sich um die Bande, die im Vorjahr den Bankier Edward Bremer aus St. Paul entführt und erst nach einer Lösegeldzahlung von 200 000 Dollar freigegeben hatte. Die Verbrecher hatten sich jetzt in einem palastartigen Sommerheim verbarrikadiert. Hier wurden sie von der Polizei belagert. Die Polizisten schleuderten zahlreiche Tränengasbomben in das Gebäude, konnten jedoch zunächst infolge des heftigen Kugelregens nicht weiter vordringen. Zwei Bandenmitglieder wurden bei Ausbruchsversuchen erschossen, desgleichen die Mutter des einen Verbrechers, die bei dem Kampf mit der Polizei ein Maschinengewehr bediente. Erst nach sechsstündigem Kampf ergaben sich die übrigen Mitglieder der Verbrecherbande.

Hochverratsprozeß gegen Sinowjew

Am Dienstag begann in Leningrad der Hochverratsprozeß gegen Sinowjew und 18 weitere Angeklagte, unter ihnen Kamenew und Baschkirosch.

*

Alle Angeklagten haben große Stellungen in der Partei und der Regierung bekleidet. Zu erwähnen ist noch Jadokimow, der Mitglied des Hauptausschusses und außerdem früher Chef der GPU im Kaukasus war. Mehrere Angeklagte haben früher, vor ihrem Ausschluß aus der Partei bedeutende Aemter im Heer oder in der russischen Schwerindustrie bekleidet. Sinowjew war früher Vorsitzender der kommunistischen Internationale, Kamenew war seinerzeit Botschafter in Rom und stellvertretender Vorsitzender des Volkskommissarenrates der Sowjetunion.

Die Anklageschrift besagt, daß alle 19 Angeklagten eine geheime Organisation gebildet hätten, die in der letzten Zeit eine heftige sowjetfeindliche Propaganda betrieben habe und die an der Ermordung des Sekretärs der kommunistischen Partei, Kirow, am 1. Dezember 1934 schuld sei. Die illegale Organisation, die den Mord Kirows in Leningrad ausgeführt habe, habe mit einer politischen Gruppe in Moskau, „Moskauer Zentrum" genannt, in Verbindung gestanden. Diese Gruppe habe in Wirklichkeit die gesamte sowjetfeindliche Bewegung geleitet. Aus den Aussagen verschiedener Angeklagten gehe hervor, daß der Gruppe alle Mittel für den Kampf gegen die Regierung und die Partei recht gewesen seien.

Das Berliner Gas wird vollkommen entgiftet

Tod durch Leuchtgasvergiftung ausgeschlossen — Gewinnung synthetischen Benzins

Der Aufsichtsrat der Berliner Gas-Aktiengesellschaft wird sich in seinen nächsten Aufsichtsratssitzungen mit einem Problem beschäftigen, das eine einschneidende Veränderung in der Gasindustrie bringen wird. Es handelt sich um die Ausführung des Verfahrens, das die Gefährlichkeit des Leuchtgases vollkommen ausschalten wird. Wenn schon jetzt alle üblichen Vorsichtsmaßregeln genügten, um den Verbraucher vor Vergiftungen zu schützen und statistisch erwiesen ist, daß lediglich unverantwortlicher Leichtsinn oder Absicht zu Vergiftungen führte, wird in Zukunft die Schädlichkeit der Gase schon im Werk vollkommen ausgemerzt werden, so daß auch die gröbste Absicht keinen Erfolg mehr haben wird.

Das angewandte Verfahren wird sich nicht darauf beschränken, die Giftwirksamkeit zu verringern, sondern diese wird ganz ausgeschaltet werden. Man hat in anderen Orten versucht, ein Verfahren anzuwenden, das wohl das Gas bis zu einem gewissen Grade entgiftet, aber die Gefährlichkeit nicht vollkommen beseitigt. Das Berliner Verfahren der Entgiftung jedoch geht dem Kohlenoxyd ganz zu Leibe und hebt seine Entwicklung vollständig auf.

Die Fabrikation des Gases wird durch dieses Verfahren einschneidend geändert. In den Werken der Stadt Berlin wird die völlige Entgiftung in zwei Jahren zur Durchführung gebracht werden.

Interessant ist ferner, daß mit diesen Versuchen die Gewinnung von künstlichem Benzin nach der Fischerschen Methode verbunden werden kann, die zurzeit in einem größeren Werk des Ruhrgebietes ausprobiert wird.

Der Sieg an der Saar im Schaubild

Mehr als Zahlen veranschaulicht unsere Darstellung den überwältigenden Sieg der Deutschen bei der Volksabstimmung im Saargebiet. Jede Figur versinnbildlicht 10 000 abgegebene Stimmen.



Kein Motorengeräusch mehr bei Flugzeugen

Eine japanische Erfindung

Die japanische Presse berichtet von einer Erfindung, durch die das Motorengeräusch bei den Flugzeugen fast gänzlich ausgeschaltet werden soll. Den Blättern zufolge soll beabsichtigt sein die Erfindung in der nächsten Zeit durch Armeeflieger erproben zu lassen.

In der Krakauer Oper sang Dienstagabend Jan Kiepura als Gast in der Oper „Tosca". Die Gesamteinnahme des Abends, der eine gewaltige Ovation seiner polnischen Mitbürger für den hervorragenden Künstler darstellte, wurde zugunsten des Nationalmuseums in Krakau bestimmt.



Eine Gedenkmarke an den Saarsieg

gibt jetzt die Reichspost in beschränkter Zahl heraus. Die Marke, von der wir hier den 6-Pfg.-Wert zeigen, stellt die Mutter Deutschland dar, die ihr heimkehrendes Kind, das Saarland, in die Arme schließt. Ein Schriftband am oberen Ende trägt die Inschrift: „Die Saar kehrt heim". Die Saar-Gedenkmarke ist außerdem in den Werten von 3, 12 und 25 Pfg. aufgelegt.

Kurze Saar-Notizen

Der deutsche Flottenchef hat in einem Glückwunschtelegramm an den Saarbevollmächtigten Bürckel 25 bedürftige Saarländer zu einer fünftägigen Mitfahrt auf Schiffen der deutschen Flotte einschließlich Eisenbahnfahrt eingeladen.

Der Reichspostminister sagte in einem Telegramm an Gauleiter Bürckel, es werde eine seiner vornehmsten Sorgen sein, das Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen im Saargebiet besonders zu fördern.

Der Reichsbauernführer hat dem Saarbauernführer Hermann Groß anläßlich des großen Abstimmungssieges an der Saar ein Telegramm gesandt. Auch Staatsrat Meinberg sandte ein Telegramm.

Der Deutsche Volksbund für Tirol hat an die Deutsche Front in Saarbrücken folgendes Telegramm gerichtet: „Tirols Deutsche reichen zum überwältigenden Sieg des Deutschtums den tapferen Saardeutschen die Bruderhand."

Der Reichsbund der deutschen Beamten stellt für Volksgenossen von der Saar 1000 Freiplätze, zu je 21 Tagen, in den seiner Betreuung unterliegenden Erholungsheimen zur Verfügung.

Anläßlich des gewaltigen Bekenntnisses des Saarlandes zu seiner deutschen Heimat und seinem Führer hat der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen der bedürftigen deutschen Saarjugend kostenlos 2500 Uebernachtungen, welche in jeder deutschen Jugendherberge stattfinden können, zur Verfügung gestellt.

Unvorsichtige Kraftwagenführerin

zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt

Die 18jährige Ursula Krasselt, die am 5. Oktober vorigen Jahres an der Kreuzung Kurfürstendamm-Uhlandstraße in Berlin mit ihrem Kraftwagen durch unvorsichtiges Fahren den Tod eines Mannes verursacht und zwei Frauen schwer verletzt hatte, wurde vom Landgericht Berlin wegen fahrlässiger Tötung in einem und Körperverletzung in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte war in der Vorinstanz freigesprochen worden, jedoch hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende u. a., daß die Angeklagte mit einem fremden Wagen, den sie bisher noch nicht gefahren hatte, in nicht unerheblicher Geschwindigkeit an die Kreuzung gekommen sei und daß sie ihre Aufmerksamkeit nicht ausreichend auf den Fahrdamm gerichtet habe. Bei der Strafzumessung sei aber berücksichtigt worden, daß die verunglückten Fußgänger im unrechten Augenblick die Straße überquert hätten.

Der italienische Kolonialminister de Bono ist zurückgetreten und zum Oberkommissar der Kolonien Eritea und Samoli ernannt worden. Mussolini hat die Leitung des Kolonialministeriums übernommen.

Die abessinische Delegation beim Völkerbund hat den Antrag gestellt, ihren territorialen Streit mit Italien noch auf dieser Tagung des Völkerbundsrates auf die Tagesordnung zu setzen. Der Rat wird in der nächsten Geheimsitzung darüber Beschluß fassen.

Das größte französische Flugboot „Leutnant Paris" hat am Dienstag seine ersten Versuchsflüge unternommen. Der Apparat ist mit sechs Motoren ausgerüstet und kann 70 Personen befördern.

Der Direktor der „Französischen Handelsbank" Huyert, ist verhaftet worden. Er steht unter der Anklage des Betruges und der Urkundenfälschung. Seine Betrügereien sollen sich auf etwa eine Million Franken belaufen.

Meldungen aus Batavia zufolge sind die beiden javanischen Vulkane Krakatau und Merapi wieder in Tätigkeit. Beide Vulkane stoßen fortwährend Rauch- und Glutwolken aus. Die Bevölkerung erwartet neue Ausbrüche.

Unsere gute, liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Wittmer

geb. Braus

ist am 10. Januar nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 65 Jahren heimgegangen und in fremder Erde zur letzten Ruhe gebettet worden.

Die trauernden Kinder:

Martin Wittmer
Charlotte Wittmer
Quinta Caneira,
Sobreda (Almada), Portugal

Joachim Wittmer mit Gattin
und Kind Hans Albrecht
Stuttgart-Kaltental,
Hummelwiesenweg 8

Kurt Wittmer
Davos, Alpines Pädagogium
Fridericianum, Schweiz

Hildegard Duwe, geb. Wittmer
mit Gatten und Kind Joachim
Swinemünde, Friedrichstraße 40

Siegfried Wittmer
Stuttgart-Kaltental,
Hummelwiesenweg 8

und Angehörige.

Lissabon, den 15. Januar 1935.

Statt Karten!

Heinrich Schäfer
Helene Schäfer
geb. Trappmann

Vermählte

Schwerte
Hörderstraße 92

Holzen
Bergerhof

17. Januar 1935

85



Herrnhuter Losungskalender 1935

zu haben in der Buchhandlung
Carl Braus

Verbilligen Sie

ihre Werbung durch mehrmalige Veröffentlichung.

Nachlässe:
für mehrmalige Veröffentlichungen
in einheitl. Größe

bei mindestens	3	„	3 v.H.
„ „	6	„	5 „
„ „	12	„	10 „
„ „	24	„	15 „
„ „	52	„	20 „

Verlag der „Schwerter Zeitung"

Reichs-Gründungsfeier

des NSDFB. (Stahlhelm) Kreis Schwerte

Sonntag, den 20. Januar 1935, 16 Uhr im **„Freischütz"**

Mitwirkende: Anneliese Seuthe, Schwerte (Sopran)
Heinz Hockermann, Dortmund (Bariton)
Begleitung am Flügel: Frl. Lämmerhirt, Hörde
Redner: Kam. Staatsanwaltschaftsrat a. D. Windthorst [Dortmund
Musik: Kapelle des NSDFB. (Stahlhelm), Dortmund, unter Leitung von Kapellmeister Semmler.

Preis der Vortragsfolge: 30 Pfg., berechtigt zum Eintritt.

88

Feierstunde der evangelischen Frauenhülfe

Am **Donnerstag, den 17. Januar 1935,** findet „Im Reiche des Wassers" **nachmittags 4 Uhr** für die Frauenhülfen: Lichtendorf, Geisecke, Villigst, Wandhofen, Holzen, Schwerterheide, Westhofen, Garenfeld, und Ergste **abends 8 Uhr** für die Frauenhülfen: Stadtbezirk I, II, III, u. IV, u. Grüntal eine Aufführung des rel. Schauspiels:

Cäsar oder Christus?

(um Jesu Willen)

durch die evangelische Landesbühne, Westfalen, statt.
Eintritt nur Mk. 0.30. Eintrittskarten sind noch an der Kasse zu haben. (Auch für die Konfirmanden d. Jhrs.)



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

Aufgebot

Der Ernst Rosenwerth aus Schwerte-Ruhr, Bahnhofstr. hat das Aufgebot des über die im Grundbuche von Garenfeld Band II Artikel 14 in Abteilung III unter laufender Nr. 9 für den Ernst Rosenwerth in Schwerte eingetragene Darlehnshypothek nebst Zinsen erteilten Hypothekenbriefes beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 15. Juli 1935 vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Hagenerstraße Nr. 40 Zimmer Nr. 14 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Schwerte, den 14. Januar 1935.

88 **Das Amtsgericht.**

Spielkarten
wieder eingetroffen
Buchhandlung Carl Braus

Bücher
finden Sie in reichhaltiger Auswahl in der
Buchhandlung Carl Braus

Suche Vertrauensleute

national gesinnte Männer und Frauen, die für eine leistungsfähige Samen-Großhandlung das Einsammeln und Werben von

Samen-Aufträgen

bei Gartenbesitzern und Landwirten übernehmen. Hohe Provision, guter Nebenverdienst. Verlangen Sie sofort Bedingungen bei kurzer Angabe Ihres Lebenslaufs.

Samenhandlung Spittel, Nachf.
74 **Arnstadt bei Erfurt,**

Zeitschriftenschau

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte

Das deutsche Monatsbuch „Volk und Welt". Herausgeber Prof Oppermann. 212 Seiten.

Eigentlich sollte man es nicht für möglich halten, daß für nur eine Mark eine buchartige Zeitschrift in so vortrefflicher Ausstattung und mit einem so wertvollen Inhalt geboten werden kann. Aber „Volk und Welt" leistet den Beweis dafür. Dieses einzigartige Können verdient höchstes Lob! Hier handelt es sich um eine bahnbrechende Tat: über 200 Seiten gediegene und interessante Lektüre, geboten von namhaften Mitarbeitern, belebt durch zahlreiche erstklassige Abbildungen. Dieses Monatsbuch wäre sogar zwei oder drei Mark wert: so gut ist es! Der geringe Preis ermöglicht es allen, die Wert auf eine außergewöhnliche Zeits[illegible] legen, „Volk und Welt" zu beziehen.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. XII./34 1568.

Sie hatt' einen Kameraden

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Seit vier Tagen schon schwamm die „Jolanthe Mary" in den chinesischen Gewässern. Ueber sich den Himmel und unter sich die reglos kobaltblaue Fläche, in deren Farbton auch das Firmament überpinselt schien.

Zuweilen segelte sie an kleinen Inselchen vorüber, die wie riesige Tiere auf dem kaum bewegten Wasser lagen. Dann nahm Georg Bertram seinen Feldstecher, äugte hinüber, ließ ihn wieder sinken, neigte resigniert den Kopf gegen die Lehne des Stuhles und döste wieder vor sich hin.

Eines Tages aber, es war an einem Mittwoch, zur Stunde, da man im Speisesaal das Abendessen servierte, schnellte er auf, lief nach der Kommandobrücke, wo Kapitän Polling den Kurs des Schiffes überwachte und rief: „Der Jangtse!" — Bekam ein Grunzen zurück und erst nach einer Weile: „In acht Stunden schaffen wir's nun."

„Solange noch?"

Der Kapitän nickte ermunternd: „Wir werden auf die Minute am Bund von Schanghai anlegen". Er sah nach der Uhr und dann nach der Treppe, die zu den Kajüten führte. „Essen Sie jetzt mit Ruhe Ihr Abendbrot, Herr Bertram. Die gelbe Brühe da unten läuft Ihnen nicht mehr davon." Sie sahen beide über die Reling ins Meer, wo sich in den Ton kobaltblauen Wasser ein breiter Streifen schmutzigen Brauns mengte. „Zehn Jahre steuere ich die „Jolanthe Mary" schon", sagte Polling, „aber wenn ich das da sehe", er zeigte nach dem gelben Streifen, der sich wie ein Keil dem Schiff entgegenschob, „dann freue ich mich wie weiland als Bub, wenn die Mutter anfing Pfefernüsse zu backen, denn dann kam Weihnacht."

Der erste Offizier erschien, den Kapitän abzulösen. Man wechselte ein paar Worte, und während Bertram mit Polling nach dem Speisesaal hinunterging, bemerkte er halblaut: „Haben Sie viel gelbe Gesichter an Bord, Herr Kapitän?"

„So an die fünfzig Stück."

„Unterwegs aufgenommen?"

„Unterwegs? — Nein, die haben sich schon in Hamburg eingeschifft." Polling musterte dabei angelegentlich das weiße Flanellbeinkleid Bertrams. „Die Großzahl von ihnen hat sich in Sankt Pauli eingeschifft. Ein paar waren Heizer auf kleinen Kuttern. Zehn Stück habe ich von Hagenbeck übernommen. Sie haben Geld in der Tasche, aber wenn sie ein halbes Jahr in Schanghai gewesen sind, ist alles wieder futsch: Das Geld und das bißchen Deutsch, das sie aufgeschnappt haben."

„Sie wissen bestimmt, Kapitän, daß Sie unterwegs keinen Gelben an Bord genommen haben?"

Polling wurde aufmerksam. „Bestimmt nicht", sagte er und blieb vor der Tür des Speisesaals, die halb geöffnet war, stehen. „Haben Sie irgendwelche Beobachtungen gemacht? Es kommt ja ab und zu vor, daß sich ein blinder Passagier einschmuggelt, aber meistens ist es dann ein Weißer. Die Gelben sind zu feige."

„Glauben Sie?" —

Ein Steward, der Schüsseln und Teller auf dem Arm ballancierte, hielt mit der Linken die Tür zurück. Sie mußten eintreten. „Wenn Sie irgendeinen Verdacht haben, bin ich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie sich darüber äußern wollten", sagte der Kapitän halblaut, während er seinem Platz an der Mitte der Tafel zuschritt.

„Ich muß mich erst vergewissern", murmelte Bertram, machte eine kurze Verneigung und ließ sich dann an seinem Tisch knapp unter einem der Bullaugen nieder.

Der Kapitän hatte am anderen Morgen das Gespräch bereits vergessen. Auch Georg Bertram kam nicht wieder darauf zurück. Die „Jolanthe Mary" glich um die siebente Morgenstunde einem in Unordnung geratenen Ameisenhaufen.

Das blaue Wasser war jetzt verschwunden. Was sich jetzt da unter dem Schiff durchwälzte und von den Maschinen aufgewühlt wurde, war schmutziges Braun. Auf Deck und auf den Gängen lief alles durcheinander. Obwohl die Stewards versicherten, man hätte noch mehr als genügend Zeit, befanden sich die Passagiere in einer Aufregung sondergleichen.

Die Schränke in den Kajüten leerten sich von allen nützlichen und unnützlichen Dingen. Die Stewards hätten Rollschuhe gebraucht, um bei jedem Klingelzeichen von einem Ende des Schiffes nach dem anderen flitzen zu können. Von überall wurden sie fast gleichzeitig verlangt. Unzählig werden die Wünsche, die man an sie stellte.

Nur in Bertrams Zimmer herrschte völlige Stille. Seine Koffer standen gepackt. Mantel und Hut lagen auf dem Klappstuhl, Photoapparat und Handtasche waren danebengestellt.

Er selbst lehnte an der Reling und sah westwärts. Noch war soviel wie nichts von Schanghai zu erkennen, nur das Wasser wurde zusehends trüber. Dazu kam ein Geruch, wie man ihn immer verspürt, wenn die reine Luft des Wassers sich mit der des nahenden Landes mengt.

Man hatte die letzten Tage wahrhaftig nicht über kühles Wetter zu klagen gehabt. Die Hitze aber, die jetzt dem Schiffe entgegenströmte, war entsetzlich. Dazu kreischten und schrien unten im Zwischendeck die Gelben und in der Luft erhob sich das Geschnatter von Tausenden von Vögeln, die mit möwenartigen Bewegungen der „Jolanthe Mary" das Geleit gaben.

Bertram, der eine Weile auf das Geschrei der Chinesen und dann wiederum auf das der Vögel gehorcht hatte, wurde plötzlich ganz Auge. Er holte ein Stück Brot aus der Tasche und warf es einige Meter weit hinaus ins Meer. Ein Haufen dunkler Körper wurde sichtbar und balgte sich darum. Ab und zu blitzte der Streifen eines weißen Bauches auf. Es waren Haie, die unangenehmste Beigabe dieser Gewässer.

Hinter sich hörte er jetzt eine Stimme, die zwischen Spott und Lachlust schwankte. „Sie scheinen Vorliebe für diese Biester zu haben, Herr Bertram!"

„Das nicht gerade." Die Ablehnung, die im Ton der Antwort lag, war unschwer herauszuhören.

„Zähne wie eine Säge", plauderte Ruth Cromwell weiter, ohne darauf zu reagieren. „Haben Sie gesehen?" — „Zum Fürchten!" — „Nicht! Die geben keinen Pardon, wenn sie einen zwischen die Zähne kriegen."

„Kaum!"

Sie horchten beide auf, als vom Zwischendeck ein langgezogener Pfiff gellte. Wie auf einen Kommandoruf schwieg das Geschnatter. Selbst die Vögel hielten im Kreischen inne, und die Haie waren plötzlich verschwunden. Selbst der Kapitän hatte den gellen Pfiff vernommen, ebenso der zweite Offizier, der gleich darauf die Treppe hinunterlief und erst eine Weile später wieder zurückkam.

Sein Blick suchte zu Bertram hinüber. Vielleicht war es das beste, wenn man keinerlei Aufhebens von der Sache machte. Es blieb unerklärlich, wie sich der Gelbe von dem abgesperrten Zwischendeck nach der ersten Kajüte hinübergeschwindelt hatte und dort gerade in Bertrams Zimmer gelangt war. Der Steward hatte ihn dabei getroffen, wie er sich an den Koffern zu schaffen machte. [illegible] Fortf. folgt